



Hauptsache Haut *ab S. 8*

- Hautklinik
- Hauttumorzentrum
- Aphereseverfahren
- Hautkrebs-Früherkennung



Liebe Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter,

mit einer List besiegte der griechische Götterheld Theseus einst den Minotauros, dieses Mischwesen aus Stier und Mensch. Mit einem Faden, den er am Eingang des Labyrinths von einer Spule abließ, wagte er sich in das verwirrende System verschlungener Wege, in das sich das Ungeheuer auf Kreta verkrochen hatte. Theseus fand den Minotauros, besiegte ihn und kehrte dank des Fadens sicher zum Ausgang des Labyrinths zurück. Mit Ariadne, der Frau, die ihm den Faden in die Hand gab und damit sein Leben rettete, flüchtete er nach der Heldentat nach Naxos.

Wenn ich Patienten in unserem Klinikumsneubau beobachte, wünschte ich mir manchmal für sie einen solchen Ariadnefaden. Uns sind inzwischen die Wege zu den Stationen und Abteilungen bekannt, doch unsere Patienten tun sich verständlicherweise schwer damit.

Das Klinikum ist in den letzten Jahren enorm gewachsen. Darüber können wir uns freuen. Mit einem neuen Beschilderungssystem werden wir – da bin ich mir sicher – diese anstehende Herausforderung meistern und den Patienten und Besuchern eine klare Orientierungshilfe durch das „Labyrinth“ unseres neuen Klinikums geben. Bis dahin bitte ich Sie, den Suchenden mit der gewohnten Aufmerksamkeit und Hilfsbereitschaft zur Seite zu stehen und ihnen geduldig den Weg zu den Stationen zu weisen. „Motivierte, gut ausgebildete und engagierte Mitarbeiter sind unser wichtigster Erfolgsfaktor“, heißt es in den Topzielen, die wir in unserem Strategiepapier 2014 festgelegt haben. Diesem ehrgeizigen Anspruch gerecht zu werden, müssen wir uns jeden Tag neu bemühen – auch durch kleine alltägliche Taten, die nicht ausdrücklich im Dienstvertrag verankert sind. Die Besucher des Klinikums sind dankbar für Ihre Hilfe.

Ihr

Prof. Matthias Nauck
Stellvertretender Ärztlicher Direktor

Herzlich willkommen,

zur zweiten UKG/live in diesem Jahr. Leider hat der Sommer es bisher noch nicht geschafft, seine volle Schönheit zu entfalten. Aber ein Sprichwort besagt: „Was nicht ist, kann ja noch werden“. Neben guter Laune, Strand und Meer bringt uns der Sommer allerdings auch strapazierte Haut und Sonnenbrand. Ein Grund für uns, die Hautklinik des Klinikums in den Fokus unserer Ausgabe zu stellen.

Die Sonnenstrahlen bergen Gefahren, und die Hautkrebserkrankungen nehmen stetig zu. Lesen Sie dazu unseren Artikel mit Dr. Andreas Arnold, dem Leiter des Hauttumorzentrum. Des Weiteren stellen wir Therapieverfahren der Hautklinik vor, unter anderem die Elektrochemotherapie, eine noch junge Behandlungsmethode gegen Hautmetastasen.

Doch das ist nicht alles. Unsere zweiseitige Reportage „Ein Tag mit...“ führte uns diesmal in das Labor des Instituts für Klinische Chemie und Laboratoriumsmedizin. Wir wollten wissen, was mit einer Blutprobe nach der Blutentnahme auf der Station geschieht. Lesen Sie dazu Seite 12 und 13.

Natürlich darf in dieser Ausgabe das Sommerfest nicht fehlen. Freuen Sie sich auf eine Auswahl an Bildern und auf eine etwas andere Statistik!

In der Hoffnung, dass der Sommer uns doch noch wohlgesinnt ist, grüße ich Sie herzlichst

Katja Watterott-Schmidt
Leitende Redakteurin





5



12



16



15



20

| | | |
|----------------------------|-----------|--|
| KURZ UND BÜNDIG | 4 | Nachrichten aus dem Universitätsklinikum |
| | 8 | HAUT Mehr Lebensqualität durch Apheresetherapie |
| | 9 | Hauptsache Haut Klinik mit breiter Behandlungspalette Elektrochemotherapie |
| | 10 | Hauttumorzentrum Im Kampf gegen Hautkrebs |
| | 11 | FFF statt ABCDE Regel hilft Hautkrebs erkennen |
| EIN TAG MIT... | 12 | Die Magie des Blutes Über 1.000 Blutproben täglich analysiert |
| | 14 | LEBENSNAH Warum gibt es Kondome mit Geschmack? Schülerführung |
| | 19 | Leben am seidenen Faden Tag der Intensivmedizin Die 100. Prothesenversorgung im GZG seit 2005 |
| | 15 | NEUBAU 2.000 Neugierige kamen in die neue Kinderklinik |
| | 16 | MITTENDRIN Sommerfest |
| | 20 | 6. Nationale Branchenkonferenz |
| | 18 | STRATEGIE Internet-Pforte für Patientenzuweisung |
| | 21 | FAKULTÄT Ursachen depressiver Erkrankungen auf der Spur |
| | 22 | KKH WOLGAST Patienten vertrauen dem KKH Positive Bilanz |
| | 23 | Lobby für den Pflegeberuf Elfi Thomas im Porträt |
| IM SPIEGEL DER ZEIT | 24 | Krankheiten in Wachs Moulagen für Mediziner-Ausbildung |
| | 26 | PERSONALRAT Parkplatznot am Klinikum Auswege diskutiert Mitstreiter für Schwerbehindertenvertretung gesucht |
| | 27 | S(P)RITZTOUR Susi Sonnenschein Grillhähnchen aus Münz-Mallorca |
| | 28 | TERMINE Was? Wann? Wo? |
| | 29 | NAMEN Herzlichen Glückwunsch! Akademische Titel, Dienstjubiläen |
| | 30 | APPENDIX Für zwischendurch |





Fitness-Check für die Klinikumsmitarbeiter – 204 Mitarbeiter absolvierten einen Sportkurs



In einem beratenden Gespräch gaben Experten Tipps und Motivation

Fitness-Check-up der Mitarbeiter: Bauch- und Rückenmuskulatur sind die Schwachstellen

Insgesamt 670 Mitarbeiter des Klinikums haben im 1. Quartal 2010 im Rahmen der Gesundheitstage einen persönlichen Fitness- und Gesundheits-Check absolviert. Über die positive Resonanz der Mitarbeiter freut sich die Arbeitsgruppe Betriebliche Gesundheitsförderung (BGF).

Durchgeführt wurden eine Kraftmessung der Bauch- und Rückenmuskulatur, eine Messung des Stresslevels mittels Herzratenvariabilität sowie die Körperzusammensetzung in Körperfettanteil und Wasserhaushalt. Auch die Gleichgewichtsfähigkeit, die Beweglichkeit und die Lungenkapazität unserer Mitarbeiter wurden auf den Prüfstand gestellt.

Eine erste Auswertung der Testergebnisse zeigte, dass vor allem der Bereich der Bauch- und Rückenmuskulatur die größte Schwachstelle bei den Mitarbeitern ist.

Im Anschluss an den Check-up meldeten sich 204 Mitarbeiter für einen Einstiegskurs an und erzielten gute Ergebnisse: bei ca. 95 Prozent der Teilnehmer konnten nach Beendigung des achtwöchigen Programms zum Teil erhebliche Kraftsteigerungen nachgewiesen werden.

Eine detaillierte Auswertung und Veröffentlichung der Testergebnisse wird durch das Institut für Community Medicine erfolgen. Wir sind gespannt!

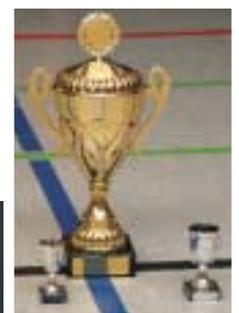
Gerne möchten wir Sie noch einmal darauf hinweisen, dass das Training in eigens für das Uniklinikum Greifswald geschaffenen Räumlichkeiten im Sportpark barge stattfindet. Es besteht weiterhin die Möglichkeit, sich für ein achtwöchiges Einstiegsprogramm anzumelden. Der Einstiegskurs wird im Rahmen der Primärprävention von den gesetzlichen Krankenkassen mit etwa 75 Euro bezuschusst. Somit beträgt der Eigenanteil der Mitarbeiter für das achtwöchige Einstiegsprogramm 29 Euro. Alle Teilnehmer können zusätzlich einmal in der Woche die Sauna im Sportpark kostenlos besuchen.

Weitere Sportkursangebote für das Jahr 2010 sind im Intranet zu finden.

WM-Feeling im Schönwaldecenter: 2. Fußballturnier des Uniklinikums

Nach dem erfolgreichen 1. Hallenfußballturnier im vergangenen Jahr fand am 18. April 2010 das lang ersehnte 2. Turnier in der Greifswalder Mehrzweckhalle „Schönwaldecenter“ statt. Mit einem Teilnehmerfeld von zwölf Mannschaften aus allen Bereichen des Uniklinikums, rund 50 Zuschauern und einem „Live Gig“ der Mannschaft von der Augenklinik gestaltete sich das Turnier zu einer unterhaltsamen, spannenden und hochkarätigen Veranstaltung. Auf zwei Feldern und in zwei Gruppen wurde in der Vorrunde um den Einzug ins Halbfinale gespielt. Nach fünf Stunden und 38 Spielen stand dann der Gewinner des diesjährigen Turniers fest. Überraschend gewann die Mannschaft der ITA (Intensivtherapeutisch Abteilung/Chirurgie) den Pokal. Den zweiten Platz eroberten – wie auch im letzten Jahr – die Black Six (Forschung). Auf dem dritten Platz landete das Organistorteam der Intensivstation 1 (Klinik und Poliklinik für Anästhesie und Intensivmedizin). Das positive Feedback und Interesse für eine dritte Auflage machen das Turnier zu einem festen Bestandteil im Sportleben des Universitätsklinikums Greifswald.

Der imposante Siegerpokal ging an das Team der ITA



Harte Zweikämpfe und viel Spaß brachte das Hallenfußballturnier des Universitätsklinikums im April

Daniel Schack

1.195 Euro für Mukoviszidose-Patienten der Kinderklinik

Kinder und Jugendliche mit Mukoviszidose, einer angeborenen Stoffwechselerkrankung, verbringen viel Zeit in der Klinik. Die Schwestern, Pfleger und Ärzte der Kinderklinik im Eltern-Kind-Zentrum am Uniklinikum Greifswald versuchen deshalb, die häufigen Aufenthalte so angenehm wie möglich zu gestalten. Deshalb war die Freude groß, als der Bezirksverkaufsleiter vom Getränkeland Greifswald, Ralf Krauel, und Marktleiterin Kathrin Ihleburg Anfang Juni einen Scheck über 1.195 Euro aus einer Mitarbeiter-Tombola vorbeibrachten.



Getränkeland-Bezirksverkaufsleiter Ralf Krauel (Mitte) brachte die Spende persönlich in die Kinderklinik und übergab sie im Beisein von Patienten, Mitarbeitern und Klinikchef Prof. Holger Lode (rechts).

Hygieniker Axel Kramer wurde in Österreich für seine Arbeit zu Krankenhausregern geehrt

Auf der 32. Jahrestagung der Österreichischen Gesellschaft für Hygiene, Mikrobiologie und Präventivmedizin (ÖGHMP) in Wien wurde dem Greifswalder Wissenschaftler und Pastpräsidenten der Deutschen Gesellschaft für Krankenhaushygiene, Prof. Axel Kramer, die Ehrenmitgliedschaft verliehen. Der Direktor des Greifswalder Instituts für Hygiene und Umweltmedizin wurde damit für seine Forschungsarbeiten auf dem Gebiet der Hygiene sowie für seine Verdienste um das Anliegen des Faches „Hygiene“ in Krankenhaus, Arztpraxis und in der universitären Forschung und Lehre geehrt. Seit vielen Jahren leistet der Hygieniker unermüdlich Aufklärungsarbeit zu vermeidbaren Krankenhausinfektionen durch „Superbakterien“ wie MRSA und andere Hospitalerreger. Greifswald hat durch sein Engagement auf diesem Gebiet eine Vorreiterrolle.



Seenotretter trainierten für den Ernstfall

In der Ostsee haben Seenotretter verschiedener Rettungsdienste Anfang Mai für den Ernstfall trainiert. Die Übung von DRF-Rettungshubschrauber, der Berufsfeuerwehr Greifswald, Ärzten des Universitätsklinikums und Seenotkreuzern der DGzRS fand bereits zum zehnten Mal statt. Durch die deutschlandweit einmalige Kooperation dieser Rettungsdienste kann Badenden oder Schiffbrüchigen vor den Urlauberinseln Rügen, Hiddensee und Usedom schnell geholfen werden. Das Modell hat inzwischen Vorbildcharakter für andere Küstenregionen in Norddeutschland.

Feuerwehrleute aus Rostock, Ärzte des Hanse-Klinikums in Wismar und Mitarbeiter des Landesamtes für Katastrophenschutz waren in diesem Jahr an Bord des Beobachtungsschiffes, um sich über das Greifswalder Rettungsmodell zu informieren. Das Hanse-Klinikum Wismar hat beim Sozialministerium inzwischen einen Antrag auf Einrichtung eines Luftrettungsstandortes gestellt, wie die Leitende Notärztin Andrea Ameling berichtete. Dort soll für die Sommermonate eine ähnliche Rettungskette aufgebaut werden wie in den östlichen Küstengebieten um Rügen, Usedom und Hiddensee. Erstmals war auch ein Hubschrauber der Landespolizei-Fliegerstaffel in die Übung integriert. Im Gegensatz zu „Christoph 47“ verfügt er über eine Winde, mit der Verunglückte aus dem Wasser an Bord des Helikopters genommen werden können.



Mit einer Winde barg der Polizeihubschrauber einen Verunglückten aus der Ostsee. Später wurde der Anflug auf das Deck geübt.



Genetische Ursachen des Nierenversagens entdeckt

Wissenschaftler wollen Dialyse langfristig überflüssig machen

Wissenschaftler der Universität Greifswald haben zusammen mit Forschern aus Europa und den USA mehrere Genvarianten identifiziert, welche die Nierenfunktion beeinflussen. Den Wissenschaftlern gelang es, über ein Dutzend Genvarianten ausfindig zu machen, die langfristig die Nierenfunktion beeinflussen. Weltweit wurden über 67.000 Menschen untersucht. „Dies ist ein weiterer wichtiger Schritt in Richtung auf eine individualisierte Medizin und ein bedeutender Fortschritt bei der Aufklärung der genetischen Ursachen des Nierenversagens“, informierten die Greifswalder Nierenforscher Prof. Rainer Rettig und Prof. Karlhans Endlich. Die Arbeit „New Loci Associated With Kidney Function and Chronic Kidney Disease“ wurde in dem Wissenschaftsjournal „Nature Genetics“ veröffentlicht. Das langfristige Ziel sei es, Blutwäsche und Transplantationen künftig weitestgehend überflüssig zu machen, so Endlich und Rettig.

Zahnmedizinstudentinnen aus Hongkong zu Gast in Greifswald

Der exzellente Ruf der Greifswalder Zahnmedizin hat Studenten aus China nach Greifswald gelockt. Anfang März 2010 besuchten die drei Studentinnen Vivian, Jessica und Winnie von der Universität Hongkong das Zentrum für Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde der Greifswalder Universität.

Die Gäste studieren im achten Semester Zahnmedizin und hatten sich Greifswald im Internet ausgesucht, weil es im CHE-Ranking zurzeit die beste deutsche Zahnklinik ist. Alle Studenten müssen in Hongkong während des Studiums für eine Woche ins Ausland, um Einblicke in die Zahnmedizin in anderen Ländern zu erhalten. Ihr Aufenthalt in Greifswald sollte daher das reguläre Studienprogramm, die klinische Versorgung und Ausstattung sowie das studentische Leben im Allgemeinen erkunden. Die Gäste wurden von dem Leiter der internationalen Austauschprogramme, Prof. Christian Splieth, willkommen geheißen. Anschließend erfolgte die Besichtigung der Zahnklinik. Die Gaststudentinnen durften bei zahnärztlichen Behandlungen in allen Spezialabteilungen und auch

bei kieferchirurgischen Operationen hospitieren. Begeistert zeigten sie sich vom hohen technischen Ausstattungsgrad des Kurssaales und den zahnärztlichen Behandlungseinheiten. Die Greifswalder waren indes vom Detailwissen der Studenten aus Fernost beeindruckt.

Die lange Reise hatte sich für die Gäste gelohnt. Am Ende ihres Besuches brachten sie ihre volle Zufriedenheit mit ihrem Aufenthalt zum Ausdruck. Sprachbarrieren waren kaum aufgetreten, da die Studentinnen gut Englisch sprachen. Inzwischen sind die Gäste wieder im Heimatland angekommen.

Dr. M. Alkilzy



Hongkonger Studentinnen informierten sich in Greifswald. v.l.n.r.: Winnie, Vivian, Jessica, Prof. Splieth und Dr. Alkilzy

Neue Angebote für Mitarbeiter des Uniklinikums



Speziell für Sie, liebe Mitarbeiter, existiert die Seite „Angebote für Mitarbeiter“ im Intranet. Zahlreiche Unternehmen der Region haben sich etwas Besonderes für Sie überlegt. Zurzeit profitieren Sie von:

- Günstiger Autowäsche bei Esso (Tankstelle Stralsunder Straße)
- Preiswerten Berufsunfähigkeitsversicherungen der DUK
- Serviceangeboten des Ford Autohauses (Greifswald, Stralsund)
- Einem eigenen Online-Reisebüro der Firma goAtlantis.de
- Rabatten im Freizeitbad
- Apple Hardware zu besten Konditionen
- Ermäßigung im Braugasthaus „Alter Fritz“ in Greifswald

Neue Angebote für Sie:

- Rabatte auf Neuwagen von Audi und VW Greifswald: 8 - 13% je nach Modell!
- Erweiterung des Angebotes Freizeitbad um die Sauna: 15% Ermäßigung!
- Pust Versicherungsmakler: 50 Euro Tankgutscheinaktion!
- LandWert Hof Stahlbrode: Feingostglas gratis ab einem Einkaufswert von 20 Euro

Als Legitimation gilt der Klinikumsausweis. Nicht vergessen! Link zur Seite:

www.klinikum.uni-greifswald.de/intern/index.php?id=559



Großes Informationsbedürfnis zum Thema Schlaganfall – rund 170 Bürger informierten sich über Therapien und Vermeidungsstrategien. Kleines Foto: Prof. Christof Kessler

Schlaganfall – Experten informierten Betroffene und Angehörige

Am 10. Mai öffnete das Pommersche Landesmuseum seine Pforten für 170 interessierte Bürgerinnen und Bürger, Patienten und Angehörige von Schlaganfallpatienten. Experten nutzen die Gelegenheit zum Internationalen Schlaganfalltag, die Kompetenz der Neurologie des Universitätsklinikums, deren Ausstattung sowie Leistungsfähigkeit einem breiten Publikum zu präsentieren und Hilfestellung anzubieten. Der Tag hatte eine fachliche Seite, die über interessante Vorträge abgebildet wurde. Es war aber auch ein großes Anliegen, sich für alle Betroffenen als Partner auf menschlicher Ebene zu präsentieren.

Die Vorträge „Was ist ein Schlaganfall?“, „Therapie auf der Stroke Unit“ und „Vermeidungsstrategien von Schlaganfall und Herzinfarkt“ wurden von Professor Christof Kessler, Professor Ulf Schminke und Frau Dr. Britta von Sarnowsky publikumsnah präsentiert. Die vielen Fragen konnten in der vorgesehenen Zeit nicht alle beantwortet werden, so dass sich die Mediziner nach Veranstaltungsende noch die Zeit nahmen, um weitere Fragen zu erörtern. Als Rahmenprogramm wurde den Besuchern ein Risikotest der Deutschen Schlaganfallhilfe und eine Blutdruckmessung angeboten.

Im Intranet

Weitergelesen...

Hier finden Sie weitere interessante Themen, die wir aus Platzgründen nicht in voller Länge veröffentlichen konnten.

Erste bestandene Gesellenprüfung im GZG



Frank Schult

Pünktlich zum 5. Geburtstag konnte das Greifswalder Gesundheitszentrum (GZG) seinen ersten selbst ausgebildeten Orthopädietechniker in den eigenen Reihen begrüßen. Frank Schult hat die Ausbildung nach zweieinhalb Jahren mit einer erfolgreichen Gesellenprüfung abgeschlossen.

Ohne Schweiß kein Preis – Fortbildung mit Titel

Zwei Jahre dauerte die Weiterbildung zur „Fachschwester für Anästhesiologie und Intensivmedizin“. Es war ein anstrengender Weg, den 13 Pflegekräfte des Klinikums dafür gegangen sind. Die Freude über die abgeschlossene Fortbildung ist groß.

Die Vollversion der Texte können Sie auf unserer [Homepage](#) unter [Marketing/Presse](#) in der Rubrik [Mitarbeiterzeitung](#) bei der jeweiligen Ausgabe nachlesen.



Mit Geburt Ehrenmitglied

Am 29. Mai 1865 wurde in Kiel die Deutsche Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger gegründet. Jörg Westphal, Leiter des Informationszentrums Nordost, ist seit 2007 stets am 30. Mai auf Initiative des Direktors, Prof. Marek Zygmunt, in der Frauenklinik zu Gast, um den am Geburtstag der Gesellschaft geborenen Kindern eine Ehrenmitgliedschaft zu verleihen. In Greifswald wird in diesem Jahr Olivia Tabea Chwastek und Marcus Oliver Norton diese Ehre zu Teil. Herzlichen Glückwunsch!

Jörg Westphal (DGzRS) überreicht gern die Mitgliedsurkunde an die frischgebackenen Eltern.



Schwester Claudia mit Patientin Maria Ritsch, während der Zellapherese

Mehr Lebensqualität durch Apheresetherapie

Patienten mit Hauterkrankungen erzielen dank der Blutreinigung eine deutliche Verbesserung

Zahlreiche Krankheitsbilder können mit so genannten Aphereseverfahren verbessert werden. In der Klinik für Hautkrankheiten am Greifswalder Uniklinikum werden seit einigen Jahren vier verschiedene Verfahren zu Blutreinigung bei Patienten mit Hautkrankheiten angeboten und damit auch

Patienten mit Krebs- und Autoimmunerkrankungen behandelt. Man versteht unter einer Apherese die extrakorporale (außerhalb des Körpers) Entfernung von krankmachenden Bestandteilen im Blutplasma oder die Behandlung von Blutzellen. Diese Bestandteile werden außerhalb des

Körpers herausgefiltert, und das gereinigte Blut wird dem Patienten zurückgegeben. „Alle Patienten, die eine Apheresetherapie durchlaufen, liegen in einem Bett mit den Armen zur Seite. In jedem Arm steckt eine Nadel. Das Blut wird aus dem einen Arm herausgezogen, läuft in die so genannten Säulen der jeweiligen Maschine, welche die Schadstoffe herausfiltern. Danach wird es gereinigt wieder zurück in den anderen Arm geleitet“, sagt Dr. Stine Lutze, Assistenzärztin in der Hautklinik.

„Für die Patienten sind die angebotenen Verfahren oft nicht lebensrettend wie die Dialyse in der Nierenheilkunde. Jedoch gewinnen sie durch diese Therapien deutlich an Lebensqualität. Dies ist am deutlichsten bei Patienten mit einer blasenbildenden Erkrankung sichtbar, bei denen nach zwei Behandlungszyklen die Hautveränderungen komplett abheilen – ein Erfolg, der bei vielen Patienten auch unter stärkster medikamentöser Immunsuppression nicht erreicht werden kann. Sie fühlen sich besser, und der allgemeine Zustand wird positiver wahrgenommen“, erklärt Dr. Stine Lutze.

Die Photopherese ist eine unterstützende Maßnahme bei Abstoßungsreaktionen. Dabei werden die weißen Blutzellen herausgefiltert, chemisch behandelt (photosensibilisiert) und danach mit UV-Licht bestrahlt. Anschließend werden die behandelten Zellen wieder in den Blutkreislauf zurückgeführt. Eingesetzt wird das Verfahren hauptsächlich zur Behandlung von T-Zell-Lymphomen und bei Patienten mit einer Graft versus Host Erkrankung (GvHD). Seit ca. 20 Jahren gibt es dieses Verfahren, seit etwa 10 Jahren wird es in der Hautklinik erfolgreich angewendet.

PHOTOPHERESE

Die Immunadsorption dient der Entfernung von krankmachenden Strukturen im Blut (Autoantikörper). Dazu wird aus dem Blutkreislauf Plasma herausgetrennt und über einen sogenannten Adsorber geleitet. Hier wird das Plasma von Autoantikörpern und Immunkomplexen befreit und dem Patienten gereinigt wieder zurückgeführt. Dieses Verfahren wird vorwiegend zur Therapie von Autoimmunerkrankungen eingesetzt, ist ein Schwerpunkt der Greifswalder Hautklinik und verzeichnet bei vielen Patienten Erfolg.

IMMUNADSORPTION

APHERESE-VERFAHREN

ZELLAPHERESE

Die Zellapherese filtert speziell Entzündungszellen aus dem Blut. Die Therapie ist medikamentenlos und wird hauptsächlich bei mehrfach vorbehandelten Patienten angewendet. Als Testverfahren im Dezember 2009 an der Hautklinik eingeführt, ist sie nun ein fester Bestandteil in der Behandlung von Patienten mit einer Kollagenose (cutaner Lupus erythematoses) geworden. Die Greifswalder Hautklinik bietet dieses Verfahren als einzige Hautklinik im Norden Deutschlands an.

FIBRINOGEN-APHERESE

Fibrinogen ist ein körpereigener Proteinkomplex. Bei Patienten, bei denen die Heilung von chronischen Wunden schlecht vorangeht, kann mittels Apherese der Fibrinogen-Haushalt abgesenkt und die Heilung somit angeregt werden.



Blasenbildende Erkrankung der Haut: vor (links) und nach der Behandlung

Hauptsache Haut – Klinik mit breiter Behandlungspalette

Die Haut ist ein echtes Multitalent. Für das größte Organ des Menschen bietet die Hautklinik verschiedenste Therapien.



Frau OÄ Andrea Ladwig bei der endoluminalen Lasertherapie der V. saphena magna

Seit September 2009 arbeitet das Team der Hautklinik – nach 83 Jahren Arbeit in einem dem Neubau vorgelagerten roten Backsteinbau – im Klinikumsneubau 2.

Der Bereich verfügt über eine weitläufige Poliklinik. Neben der allgemeinen Hautsprechstunde werden hier verschiedene Spezialsprechstunden (Tumorsprechstunde, Laser- und Allergiesprechstunde, Psoriasis und Kollagenosesprechstunde sowie PDT) angeboten.

Im Rahmen des Umzuges gewann der Bereich „Operative Dermatologie“ an Räumlichkeiten hinzu. Dies ermöglichte es, die Wartezeiten auf eine OP deutlich zu reduzieren. Zugleich konnte der Bereich Lasermedizin ausgebaut werden. Neben den herkömmlichen operativen Techniken in der Varizenchirurgie bietet das Team der Hautklinik alternative Behandlungsmethoden wie die bereits seit vielen Jahren etablierte endoluminale Lasertherapie oder die Wasserdampfokklusion zur Sanierung einer Varikosis an. Mit den verschiedenen Lasersystemen kann neben zahlreichen

medizinischen Indikationen auch die kosmetische Medizin umfassender etabliert werden.

Die direkt über dem ambulanten Bereich befindliche Station der Hautklinik verfügt über 30 Betten. Hier werden Dermatosen (u. a. Psoriasis, atopisches Ekzem) klassisch, aber auch mit innovativen Therapien (Apheresen, Antikörpertherapien) behandelt. Die Hautklinik verfügt über einen modernisierten UV-Lichttherapiebereich, wo alle gängigen UV-Therapien (UVA, UVB allein oder in Kombination mit Lichtsensibilisatoren) durchgeführt werden. Ein weiterer Schwerpunkt ist die Behandlung chronischer Wunden. In unserem angiologischen Labor erfolgt eine umfangreiche Diagnostik. Entsprechend den Befunden wird ein individuelles komplexes Therapiekonzept festgelegt. Der Bereich Dermatologie verfügt zudem über ein eigenes histologisches Labor (in Kooperation mit dem Institut für Pathologie) und ein eigenes mikrobiologisches Labor.

Dr. Stine Lutze

Elektrochemotherapie

Neue Behandlungsmethode bei Hautmetastasen



Kartographie der Metastasen vor der Behandlung (oben), Applikation der Energie (unten).

Neben dem Hautkrebs gibt es andere Krebsarten, die sich im Inneren des Körpers entwickeln. Diese können in späten Stadien Hautmetastasen hervorrufen, so wie z. B. der Brustkrebs.

Ein in Deutschland noch neues Verfahren zur Behandlung von Hautmetastasen und Hauttumoren ist die Elektrochemotherapie. In der Greifswalder Hautklinik wird diese Therapie seit März 2010 angewendet. Erste Patienten wurden erfolgreich behandelt.

Die Behandlung erfolgt unter Vollnarkose im OP-Saal: Kleine Elektroschockstöße werden direkt in die Metastasen oder Tumore übertragen. Dadurch werden diese geöffnet und können mit einem Chemotherapeutikum behandelt werden. So werden die Tumore gezielt zerstört, ohne gesundes Gewebe zu schädigen. Für den Patienten ist diese Therapie wenig belastend und kann mehrfach wiederholt werden. Nach ca. 10-14 Tagen ist der Effekt in Form von Tumorzellzerfall sichtbar. Obwohl eine völlige Genesung nicht gewährleistet werden kann, gewinnen die Patienten neuen Lebensmut.



Hattumorzentrums – Im Kampf gegen Hautkrebs

Hautkrebs ist die häufigste Krebsart. Die Anzahl der Patienten steigt. Pro Jahr erkranken in Deutschland 140.000 Menschen.

Seit 1. Juli 2008 haben gesetzlich Versicherte ab 35 Jahren alle zwei Jahre einen Anspruch auf eine Früherkennungsuntersuchung auf Hautkrebs, das so genannte „Hautkrebs Screening“. Dies wird durch unsere ambulanten Hautarzt-Kollegen und Fachärzte für Allgemeinmedizin mit entsprechender Qualifikation getragen.

Im Mai 2009 wurde das Hattumorzentrums der Universität Greifswald als eines der ersten fünf Hattumorzentrums in Deutschland zertifiziert. Nach dem Brustkrebszentrums und dem Darmkrebszentrums ist das Hattumorzentrums das dritte Organzentrums an der Universität Greifswald und das einzige Hattumorzentrums in M-V. Innerhalb des Zertifizierungsprozesses wurde ein umfangreiches Qualitätssystem (nach DIN EN ISO 9001) implementiert.



Hattumorzentrums am Kopf



Nach der Tumorentfernung



Längere Zeit nach der Operation

Organzentrums haben es sich zur Aufgabe gemacht, die Vorsorge, Behandlung und Nachsorge der speziellen Tumore zu sichern und stetig zu verbessern. Die Struktur des Hattumorzentrums bietet die Möglichkeit, durch eine genau definierte Kooperation mit unseren verschiedenen Behandlungs-

ersten Wahl angesehen. Umso wichtiger ist es, dass Patienten in Mecklenburg-Vorpommern Zugang zu diesen Studien erlangen können. Unser Hattumorzentrums bietet einige Studien vor Ort an, übernimmt aber auch die Vermittlung an andere kooperierende Studienzentren.

partnern umfassende diagnostische und therapeutische Möglichkeiten für unsere Patienten jederzeit und mittels gebahnter Pfade zur Verfügung zu stellen (Hattumorkonferenz). Dabei werden Prozesse der Zusammenarbeit und Schnittstellen genau beschrieben, um Synergieeffekte in der Patientenversorgung zu nutzen. Zahlreiche messbare Kriterien der Ergebnisqualität werden in regelmäßigen Abständen geprüft.

Ein großer Schwerpunkt unseres Hattumorzentrums liegt in der operativen Versorgung unserer Patienten. Hier gilt es, eine Balance zwischen dem oft notwendigen hohen Maß an Invasivität und einem postoperativ kosmetisch bestmöglichen Ergebnis zu schaffen. Es werden oft komplexe plastische Verfahren notwendig, um die Lebensqualität zu erhalten.

Einen weiteren besonders bedeutsamen Teil des Hattumorzentrums stellen die angebotenen Studien, vor allem für Patienten mit einem malignen Melanom dar. Sie werden beim fortgeschrittenen schwarzen Hautkrebs heute als Therapie der

Das Team des Hauttumorzentrums besteht neben Dermatologen auch aus Psychologen, Seelsorgern und Sozialmedizinern. Zusammen versuchen wir unsere Patienten allumfassend zu betreuen. Hierzu gehört neben der dermatologischen Behandlung auch die psychosoziale Unterstützung unserer Patienten. Mit der Psychosozialrunde und der Ermittlung der individuellen Belastungssituation der Patienten mit Hilfe eines standardisierten Fragebogens wurden hierfür eigens verschiedene Strukturen geschaffen.

Eine weitere wichtige Aufgabe als Hauttumorzentrum ist in der Primärprävention von Hautkrebskrankungen verankert. So sind wir stets bemüht, die Aufklärung über Hautkrebs in der Bevölkerung voranzutreiben. Hierfür finden jährlich mindestens zwei Laienveranstaltungen und verschiedene Schulungsprogramme in Schulen und in der Universität (Studenten) statt.

PFLEGETAG AM 4. SEPTEMBER 2010

Innerhalb unseres jährlich veranstalteten Pflegetages informieren wir über verschiedene dermatologische Krankheitsbilder und deren spezifische Therapien. Dabei richten wir das Augenmerk speziell auf die Versorgung von Hauttumorpatienten.

Wenn man die unglaubliche Zahl von 140.000 Neuerkrankungen an Hautkrebs pro Jahr betrachtet, wird deutlich, wie wichtig das „Umdenken“ in der Bevölkerung in Bezug auf das UV-Licht ist – das Ziel „Bräune um jeden Preis“ ist nicht nur nicht mehr zeitgemäß bei Tagesthemen wie dem Ozonloch, sondern auch „lebensgefährlich“.

Nicht umsonst sind Solarienbesuche für Minderjährige seit August 2009 verboten worden.

Dr. Stine Lutze

FFF statt ABCDE – Regel hilft Hautkrebs erkennen

Bei Veränderungen von Pigmentmalen in Fläche, Form und Farbe sollte der Hautarzt aufgesucht werden

Angesichts exzessiver Sonnenbäder und veränderter Freizeitaktivitäten im Freien ist das Hautkrebsrisiko in den vergangenen Jahren deutlich gestiegen – allerdings gehen die Betroffenen auch früher zum Arzt. „Das Risiko, während seines Lebens einmal an Hautkrebs zu erkranken, liegt bei Weißhäutigen in westlichen Industrienationen inzwischen bei fast 50 Prozent“, sagte der leitende Oberarzt der Greifswalder Uni-Hautklinik, Dr. Andreas Arnold. Im Vergleich zum Binnenland seien Menschen in Küstenregionen grundsätzlich stärker gefährdet. Ursache sei die höhere Lichtbelastung, der die Menschen beruflich bedingt oder während ihrer Freizeit ausgesetzt seien.

Der Dermatologe und Leiter des Hauttumorzentrums sprach sich für einfache Regeln zur Selbstfrüherkennung des schwarzen Hautkrebses aus. „Die gängige ABCDE-Regel (Asymmetrie, Begrenzung, Colorit, Durchmesser und Erhabenheit) ist für Laien kompliziert. Zudem wird eine Mindestgröße des Tumors von 5-6 Millimetern gefordert.“ Dies sei jedoch ein unsicheres Kriterium, weil kleine Tumore so ausgeschlossen seien. Arnold plädiert deshalb für eine FFF-Regel. „FFF steht dabei für Veränderungen in Fläche, Form und Farbe.“ Das bedeute, das Pigmentmal werde größer, unregelmäßiger und meistens dunkler.

Angesichts öffentlich wirksamer Kampagnen gehen nach Einschätzung des Mediziners die Menschen inzwischen früher zum Arzt als noch vor zwanzig Jahren. Dadurch sei die durchschnittliche Tumordicke eines schwarzen Hautkrebses zum Zeitpunkt der Erstbehandlung zwischen 1980 und 1997 von 2,5 auf 1,5 Millimeter gesunken, sagte

Arnold. „Je früher ein Hautkrebs erkannt wird, desto höher sind die Heilungschancen.“ Beim Basalzellkarzinom (weißer Hautkrebs) lägen die Heilungschancen bei über 95 Prozent, dagegen könnten die Überlebenschancen beim deutlich gefährlicheren malignen Melanom (schwarzer Hautkrebs) bei später Diagnose auf zum Teil deutlich unter 50 Prozent sinken.

Als deutschlandweit eine der ersten fünf Einrichtungen ist die Hautklinik des Uniklinikums im Mai 2009 als Hauttumorzentrum zertifiziert worden. In einem solchen Zentrum würden Strukturen etabliert, die für jeden Patienten einen individuell erstellten Behandlungsplan gewährleisten. Jeder Patient erhält zudem das Angebot einer begleitenden psychoonkologischen Betreuung, wie Dr. Arnold sagte. Patienten mit fortgeschrittenen Tumoren würden zudem einer interdisziplinären Expertengruppe vorgestellt. Allein im vergangenen Jahr

wurden in Greifswald 756 Patienten, davon 424 mit weißem und 299 mit schwarzem Hautkrebs therapiert. Jährlich werden in Deutschland rund 140.000 Neuerkrankungen registriert. Damit sind Hauttumore die häufigsten Krebserkrankungen.

MR

Hautkrebsvorsorgeuntersuchung





Die Magie des Blutes

1

Maschine und Mensch bilden im Labor des Instituts für Klinische Chemie und Laboratoriumsmedizin eine perfekte Symbiose. Die Analysegeräte tragen sogar Vornamen, nicht aus Dankbarkeit für den tollen Job, sondern ganz nüchtern zur Unterscheidung. Bis über 1.000 Blutproben werden in diesem Labor pro Tag analysiert.



2



3



4

Der Weg zum Labor des Instituts für Klinische Chemie und Laboratoriumsmedizin führt ganz nach unten – in den Keller. Der Ort unterhalb des Blutspendesaals im Neubau des Greifswalder Klinikums hat für die Ärztin und Biologin Astrid Petersmann keine tiefere Symbolkraft. „Ist doch schön hier“, sagt sie lachend und verweist auf die großen Innenhoffenster, durch die trotz der Lage Tageslicht in die Räume dringt. Ein Orchester verschiedenster Geräusche erfüllt den Raum: leises Brummen von Luftfiltern, das Klacken von Roboterarmen und das monotone Summen der Blutanalysegeräte.

Fast jeder Patient, der stationär im Klinikum behandelt wird, hat mit dem Labor zu tun – er weiß es nur nicht. Das Blut, das eine Schwester an seinem Krankenbett abnimmt, wird in diesen Räumen von den MTAs, Ärzten und Naturwissenschaftlern untersucht. Über 300 Analyte kann das Labor bestimmen – in lebensgefährlichen Situationen liegen nach dem Eintreffen der Probe im Labor die ersten Analysen innerhalb weniger Minuten vor und werden sofort elektronisch an die behandelnden Ärzte weitergegeben. „Im Normalfall dauert eine Untersuchung eine dreiviertel bis eine Stunde“, sagt Astrid Petersmann, die zur Leitungsebene der Abteilung mit insgesamt 66 Mitarbeitern gehört. Täglich gehen über 1.000 Blutproben zur Untersuchung ein – ein Aufkommen, das ohne Automaten



8



9

nicht zu bewältigen wäre, zumal aus einer Probe durchschnittlich sechs Analyte angefordert werden.

Wie eine Lebensader verbindet ein Fließband die einzelnen Maschinen: Das Streamlab, in dem der Barcode der Probe eingelesen und das Blut zunächst zentrifugiert wird, dahinter die baugleichen Dimension Vista-Geräte von Siemens – verlässliche „Arbeitstiere“, die das Personal zur Unter-



10

scheidung Caesar, Dieter und Ede getauft hat, sowie etliche weitere Geräte verschiedener Hersteller. Wie in einem Science-Fiction-Streifen nehmen Roboter gesteuerte Pipettoren einen „Schluck“ Blut aus dem Röhrchen und führen die gewünschten Analysen durch: Gerinnungstests, Analyte

Astrid Petersmann. Wenn ein Satz das Zeug zu einem passenden Mantra für diesen Ort hätte, dann wäre es dieser.

Bei der Komplexität der Arbeitsprozesse in dem Labor, der Vielzahl der Proben gibt es viele potenzielle Schnittstellen für Fehler.

von drei Kindern – Herausforderungen wie diese ist die junge Frau also gewohnt.

Der Kontakt „nach oben“ zu den Stationen ist der Ärztin besonders wichtig. Rund 40 Prozent der eingehenden Auftragscheine können vom Scanner nicht gelesen werden, was meist ganz profane Gründe hat. Oft klebt das Etikett mit dem Patientennamen nur etwas schief auf dem Blatt oder sind die angeforderten Werte nicht korrekt markiert. Rückfragen auf der betreffenden Station kosten Zeit und sind bei dem permanenten Geräuschpegel des Maschinenparks im Labor auch anstrengend. „Menschen, die man nicht sieht, versucht man schnell verantwortlich zu machen“,



5



6



7

- 1 Team des Labors
- 2 Blutentnahme auf Station
- 3 Messen eines Blutbildes am Hämatologieautomat
- 4 Ankunft von Blutproben im Labor per Rohrpost von der Station
- 5 Abscannen der Blutproben
- 6 Einlesen des Auftragsscheines (LAB)
- 7 Blick ins Labor
- 8 Blick in die Zentrifuge
- 9 Blick in das Streamlab
- 10 Probenarchiv
- 11 Frau Christine Kasperski am Vista
- 12 Frau Helga Holtz am Mikroskop
- 13 Befundausdruck vom Hämatologieautomaten u. gefärbter Blutausstrich



11



12



13

der klinischen Chemie, wie z. B. Leberenzyme, oder die Bestimmung von Entzündungsparametern – je nach Krankheitsbild und Wunsch des behandelnden Arztes.

Die Verantwortung für den Patienten nehmen die Automaten den Labormitarbeitern nicht ab. „Wir stehen für die Qualität der Analyse gerade“, sagt Astrid Petersmann. Höchste Konzentration ist gefragt – bei allen Arbeitsschritten von der Annahme der Blutprobe am Schalter und der ersten Registrierung des unverwechselbaren Barcodes bis zur Kalibrierung der Maschinen. „Wir behandeln hier im Krankenhaus Patienten und keine Laborbefunde“, sagt

„Jeder unentdeckte Fehler kann Auswirkungen auf den Patienten haben“, sagt Astrid Petersmann. Fehler lassen sich vermeiden. Unvorhergesehene Situationen dagegen nicht: Am Vortag streikte das Streamlab – der Keilriemen eines Roboterarmes war ausgeleiert und musste gewechselt werden. Eine noch größere Herausforderung sind Ausfälle der Krankenhaus-EDV. Für diesen Fall steht ebenfalls ein Havariekonzept bereit, das auch regelmäßig geübt wird. In solchen Situationen heißt es, einen kühlen Kopf bewahren und die richtigen Entscheidungen treffen. „Bis zur Reparatur ist dann viel Handarbeit gefordert“, erzählt sie. Die 37-Jährige ist Mutter

sagt sie. Deshalb lädt sie alle interessierten Schwestern, Pfleger und Ärzte zu einem Laborbesuch ein.

Eine Frage stellt sich zum Schluss. Warum arbeitet die Ärztin im Labor und nicht am Patienten? „Ehrlich, ich vermisse die Patienten schon“, sagt sie und zählt zwei Gründe auf, warum die Magie des Blutes sie gefangen nimmt. „Wir sind ein tolles Team hier unten.“ Zudem decke die Arbeit das gesamte Spektrum der Medizin ab. „Wir bekommen hier jedes Krankheitsbild auf den Tisch.“

MR



Warum gibt es Kondome mit Geschmack?

Gelegentlich geht es in der Frauenklinik etwas „turbulent“ zu. Dann ist mal wieder eine Schulklasse zu Gast und wird von Schwester Ute Stutz durch die Klinik geführt. Diese Form von Aufklärungsunterricht bringt Spaß, ist unverkrampft und trotzdem lehrreich.

Redakteurin Susanne Bernstein fragte nach: **Schwester Ute, seit wann finden diese Führungen statt, wie viele Schulklassen waren schon hier und wie alt sind die Kinder?**

US: Seit 17 Jahren besuchen mehrmals im Jahr Schulklassen der Stufe 4 bis 8, von je 20 bis 28 Schülern, aus verschiedenen Schulen der Umgebung die Frauenklinik.

Wie kam es zu dieser Idee?

US: Als meine Tochter in der 7. Klasse war, hatten sie, ihre Freunde und Mitschüler viele Fragen. So viele Fragen und so eine große Klasse, da habe ich mir gedacht, dass nur unsere Frauenklinik geeignet wäre, diese zu beantworten. Mit Unterstützung und Tipps unserer Ärzte habe ich die ersten Gesprächsrunden durchgeführt.



Hebamme Regina Griep mit den Schülern bei einem Neugeborenen

Wie läuft so ein Tag ab? Welche Bereiche schauen die Kinder an?

US: Die Klassen werden am Haupteingang des neuen Klinikums in Empfang genommen und in den Seminarraum geführt. Nach der Begrüßung schauen wir uns einen Aufklärungsfilm an, dann werden die Fragen der Schüler, die sie zum Teil schon

vorbereitet haben, beantwortet. So entstehen dann rege Diskussionen. Ich erkläre die Wirkung der Hormone und welche Rolle sie bei Männern und Frauen spielen. Nach dieser heiteren Runde geht es dann weiter durch die Abteilungen der Frauenklinik. In der Geburtshilfe nehmen uns die Kollegen unter der Leitung von Schwester Ingrid Juhnke in Empfang. Hier werden das Konzept „Babyfreundliches Krankenhaus“, Schwangerschaft und Geburt erklärt. Schwester Ingrid Juhnke hat bis jetzt immer eine Mutti gefunden, die sich bereit erklärte, die Schüler die Herztöne des Babys im Mutterleib mit hören zu lassen und zuzuschauen. Je nach Kapazität ist ein Besuch im Kreißsaal geplant. Unsere Hebammen unter der Leitung von Frau Regina Griep haben eine Besichtigung der Räume bisher immer ermöglicht. Auch dort sind unsere Hebammen für alle Fragen offen. Im Laufe des Vormittages erobern wir das Untersuchungszimmer der Gynäkologie. Hier erkläre ich den Schülern den Untersuchungsraum des Frauenarztes. Dabei wird viel gelacht. Im Seminarraum treffen wir uns dann wieder. Hier werden zwei Gruppen gebildet und die Geburt und die Selbstuntersuchung der Brust werden an Phantomen gezeigt. Da ist die Begeisterung perfekt. Drei bis vier Stunden sind so schnell vergangen und alle Schüler sind immer noch motiviert. Einmal Unterricht ganz anders, sagen sie oft.

Wie reagieren die Schüler z. B. beim Thema Geburt oder Verhütung? Hängt es sehr vom Alter ab?

US: Ich staune, wie offen die Schüler mit dem Thema umgehen. Sie fragen sehr viel und ich merke, dass viele Formen der Medien genutzt werden. Sie haben einen großen Erklärungsbedarf. Die Heranwach-

senden hören und sehen viel, es fehlen ihnen aber oft die Zusammenhänge. Daher finden sie es toll, wenn ich die Themen Körperwahrnehmung, Verhütung, Familie und Geburt so zusammen vermittele.

Die Veränderungen in der Zeit der Pubertät sind ein wichtiges Thema. Nach meinen Erfahrungen sind die vierten bis siebten Klassen neugierig und haben viele Fragen. Ab der Klassenstufe acht ist ihnen das Thema manchmal nicht so angenehm und Fragen werden lieber in kleineren Gruppen gestellt. Ich kann das gut verstehen und gehe darauf ein. In den höheren Klassen stehen ethische und moralische Fragen im Vordergrund. Im Seminarraum lege ich ausreichend Informationsmaterial für Jungen und Mädchen aus. Es bleibt selten ein Buch auf dem Tisch liegen.

Welche war die ungewöhnlichste Frage?

US: Woher kommt die Bezeichnung Kaiserschnitt? Warum gibt es Kondome mit Geschmack?

Im Jahr 2010 und nach dem Umzug der Frauenklinik ist dies die erste Gruppe hier, wie waren die Reaktionen?

US: Die Kinder waren beeindruckt und begeistert vom Klinikum an sich und natürlich auch von der Frauenklinik, wo sie hinter die Kulissen schauen konnten. Ein Dankeschön an dieser Stelle an unseren Direktor, Herrn Professor Zygmunt!

Schulen, die sich für einen Besuch der Frauenklinik interessieren, können Kontakt zu Schwester Ute Stutz über das Patienten-Informations-Zentrum, Tel. (03834) 86-53 60, aufnehmen.

Keine Angst vorm Doc – großer Andrang in der „Teddyklinik“

Am 17. April 2010 feierte die Kinderklinik ihren Umzug in die neuen Räumlichkeiten des Universitätsklinikums. Nach 96 Jahren Universitätskinderklinik in der Soldmannstraße wurde der Wandel einer traditionsreichen Institution gewürdigt. Hierzu organisierte die Kinderklinik ein Symposium zum Thema „Perspektiven einer Universitären Pädiatrie von Morgen“ kombiniert mit einem „Tag der offenen Tür“.

Professor Holger Lode und das gesamte Team freuten sich über die unglaublich hohe Resonanz. Über 2.000 Besucher fanden den Weg in die neue Klinik und nutzten die zahlreichen Angebote aus Führungen, Mitmachaktionen, Teddybärenklinik und Figurentheater. Besonderen Anklang fand die Simulation pädiatrischer Notfälle (PAEDSIM), ein Kooperationsprojekt zwischen der Klinik für Anästhesie und der Kinderklinik. Dieses Projekt hat eine gemeinsame Ausbildung zur Behandlung pädiatrischer Notfälle zum Ziel und richtet sich an medizinisches Personal (Ärzte und Pfleger), an Studenten und Laien. Beim Training im Team werden manuelle Fertigkeiten lebensrettender Maßnahmen an Simulationspuppen geübt, damit im Ernstfall alles rund läuft. Hierzu werden beispielsweise Puppen eingesetzt, die verschiedene Atemmuster sowie realitätsnahe Atembewegungen simulieren. Durch eingebaute Lautsprecher können kindliche Laute nachgeahmt werden. Ferner gibt es verschiedene Möglichkeiten, die Anlage von Gefäßzugängen zur Flüssigkeitszufuhr zu üben (intravenös, intraossär). Herzfrequenz, Blutdruck und Sauerstoffsättigung werden auf einen Monitor übertragen. Dies ermöglicht, verschiedene Notfallszenarien wiederholt zu üben, die Notfallversorgung und die dazugehörigen Interaktionen stetig zu verbessern und dadurch lebensrettende Akutversorgungen zu optimieren.

Ein großes Dankeschön gilt den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern und den zahlreichen Veranstaltern, die diesen Tag zu etwas Besonderem gemacht haben. Der Umzug vervollständigt die neue Struktur des Eltern-Kind-Zentrums gemeinsam mit der Kinderchirurgie und der Frauenklinik zu einem Komplex der Maximalversorgung, der kaum Wünsche offen lässt.

Prof. Holger Lode, Dr. Timothy Howell

2.000 Neugierige kamen in die neue Kinderklinik



1



2



3



4



5



6

1 Kinder „warfen“ einen Blick auf das menschliche Blut, **2** Begrüßung der Symposiumsteilnehmer im Hörsaal Nord, **3** Prof. Holger Lode (rechts) dankte den leitenden Stationschwestern für ihre Arbeit, **4** Demonstration eines Notfalls an einer Reanimationspuppe **5** Geschicklichkeit gefragt – Kinder operierten Gummibärchen endoskopisch (minimalinvasiv) **6** Besichtigung eines Krankenzimmers



Um 18:30 Uhr war die Warteschlange auf stattliche 110 Meter angewachsen.



Im Festzelt standen insgesamt ca. 400 laufende Me
garnituren zur Verfügung. Zu beiden Seiten der Ti
fast einen Kilometer an Sitzgelegenheiten auf den

Somm



Noch bevor überhaupt ein Gast im Festzelt gewese
ersten Gläser zu Bruch. Die fleißigen Servicekräfte
die Bänke, um die Tische festlich zu decken. Gut w
endeten als Scherbenhaufen im Verlauf des restlich

Trockenlaufen? Unmöglich
einen Notdienst eingerichtet
per Handy erreichbar. Nach
Geistreiche Drinks musster

eter Festzelt-
sche gab es also
Festbänken.



erfest

...alles wie immer!



Feiern mit Verantwortung: Beim Sommerfest des Uniklinikums eine Selbstverständlichkeit! Bei einigen freiwilligen Alkoholtests war ein Großteil der Gäste noch fahrtüchtig. Und wer leicht über der Promillegrenze lag, hatte von vornherein geplant, mit dem Taxi nach Hause zu fahren.

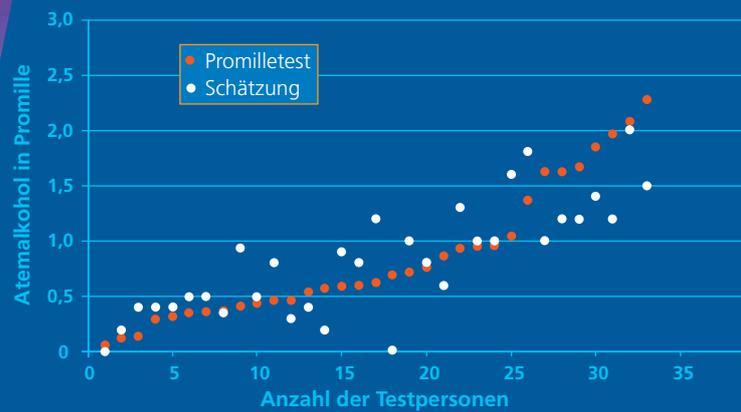
en ist, gingen die
wirbelten durch
eitere 100 Gläser
hen Abends.

**! Eigens für das Sommerfest hatte der Getränkelielieferant
et. Dieser saß auf Abruf im Getränkelager und war stets
nts erfolgte dann tatsächlich der Notruf aus dem Festzelt:
n dringend nachgeliefert werden.**

MITTENDRIN ■



Abweichung zwischen Promilletest und Selbsteinschätzung einiger Gäste:



Internet-Pforte für Patientenzuweisung

Die Zuweisung von Patienten soll stressfreier, reibungsloser und papierärmer werden. Ein webbasiertes Zuweiserportal mit Checklisten für den niedergelassenen Arzt könnte in Zukunft die Arbeit erleichtern.

Wenn ein Patient zu uns kommt, findet er sorgende Aufnahme in den jeweiligen klinischen Fachbereichen. Die Diagnostik beginnt, um später mit der Therapie dem Ziel der Heilung nahe zu kommen.

Doch bereits bei der Anamnese ist es erforderlich, Arztbriefe der Zuweiser zu sichten. Sind alle erforderlichen Untersuchungen vorab erfolgt? Liegen die Laborwerte und das für die OP zwingend benötigte CT vor? Verlässt uns ein Patient und wird z. B. in die BDH-Klinik verlegt, so sind die weiterbehandelnden Ärzte hochgradig an dem bisherigen Behandlungsverlauf interessiert.

Im Hause haben wir mit dieser Vernetzung eine hohe Informationsdichte erreicht. Kritiker könnten sagen, es genügt noch lange nicht. Darin sehen wir Optimierungspotential für unser weiteres Agieren. Im Vergleich zur Vernetzung mit unseren Partnern aus dem niedergelassenen Bereich haben wir intern eine solide Basis geschaffen.

Da die Behandlung unserer Patienten den Informationsaustausch zwischen niedergelassenen Ärzten, weiterbehandelnden und nachsorgenden Einrichtungen erfordert, ist der Blick über den Tellerrand und die Suche nach weiteren Lösungen notwendig.



Das aktuelle „Medizinportal“ des Uniklinikums enthält sowohl Funktionen für Patienten, als auch für Zuweiser und Forschende. Die angebotenen Möglichkeiten für Zuweiser sind bisher unzureichend.

Der Austausch vielfältigster Daten und Informationen zwischen allen Beteiligten begleitet den Behandlungsprozess. Oft erfolgt dieser Informationsaustausch noch per Papier oder Fax.

Der Weg zur elektronischen Patientenakte wurde am Klinikum im Jahre 2005 mit der Einführung von LORENZO begonnen. LORENZO bildet die Klammer für die medizinische Dokumentation wie Befunde, Arztbriefe, Labor- und Bilddaten. Radiologische Modalitäten, Laborautomaten, Blutzuckermessgeräte, Lungenfunktionsmessgeräte und viele weitere Systeme wurden vernetzt. Jede Information in LORENZO steht den mitbehandelnden Ärzten ohne langes Suchen in relativ kurzer Zeit zur Verfügung.

Ein Zuweiserportal kann hier die provozierende Lücke schließen.

Dabei haben wir folgende Funktionen für ein Web-Portal für unsere Zuweiser im Auge:

- Ein Zuweiser soll gezielte Hinweise zur Behandlung am Klinikum erhalten, z. B. Checklisten für den Patienten für bestimmte Untersuchungen und Operationen.
- Es können Dokumente, Labor- und Bilddaten ausgetauscht werden.
- Es können Untersuchungs- und OP-Termine angemeldet und von uns bestätigt werden.

Die Einführung eines Zuweiserportals ist ein Projekt, das wir nach den Anforderungen der Kliniken gestalten wollen. Die niedergelassenen Ärzte aus dem Grypsnet-Verbund haben ihre Unterstützung bereits signalisiert. Ebenso mit im Boot sind unsere Marketing-Abteilung sowie die Kollegen aus dem Integrierten Funktionsbereich Telemedizin (IFT).

Geplant ist folgende weitere Vorgehensweise:

- Erstellung eines Pflichtenheftentwurfes sowie Einholung von Informationsangeboten
- Vorlage der Vorstudie beim Vorstand/Projektauftrag
- Bildung eines Projektteams mit Mitstreitern aus Kliniken und interessierten Abteilungen
- Diskussion des Pflichtenheftentwurfes und Sichtung von ca. drei Zuweiserportalen; Ausschreibung sowie Auswertung der Angebote mit Evaluation
- Einführungsprojekt bis zur Produktivnahme

Wir freuen uns auf Ihre Anregungen im Projekt „Ein Zuweiserportal für das UKG“.

Uta Knöchel



Leben am seidenen Faden – Tag der Intensivmedizin

Großer Besucherandrang an den Informationsständen zum Tag der Intensivmedizin

Unter dem Motto „Wenn das Leben am seidenen Faden hängt – Chancen der modernen Spitzenmedizin“ fand am 10. April der 2. Tag der Intensivmedizin statt. Nach erfolgreicher Premiere vor zwei Jahren gewährten die Mitarbeiter des Zentrums für Intensiv- und Überwachungspflege und das Patienteninformationszentrum auch in diesem Jahr interessierten Bürgern und Familien einen Einblick in die Apparatedizin und deren medizinische Möglichkeiten. An mehreren Informationsständen konnten sich die Besucher über Technik, Wundversorgung, Anästhesieverfahren, Ernährung, Blutspende und Beatmung informieren. HKS lieferte einen kleinen Einblick in die tägliche Arbeit und demonstrierte unter zahlreichen

Zuschauern eine Herz-Lungen-Wiederbelebung mit Einsatz modernster Technik (automatisches Reanimationsbrett). Auch bestand die Möglichkeit, ein typisches Patientenzimmer auf der Intensivstation 2 und den Schockraum für die Erstversorgung von Schwerstverletzten zu besichtigen. Begleitet wurde die Informationsveranstaltung von einer Vortragsreihe, bei der Fachleute zahlreiche Facetten der modernen Spitzenmedizin beleuchteten. Der Informationstag der Intensivmedizin soll auch in Zukunft mit wechselnden Themen regelmäßig stattfinden, um den Menschen die Angst vor der lebensrettenden Hightechmedizin zu nehmen.

Daniel Schack

Ein neuer Schritt ins Leben – 100. Prothesenversorgung

Im November 2008 verunglückte Jens Frommhold aus Wolgast schwer. Aufgrund dieses Unfalls musste dem heute 34-Jährigen das rechte Bein oberhalb des Knies amputiert werden. Dies war ein schwerer Schicksalsschlag. „Nach dem Unfall machte ich mir Gedanken, ob ich je wieder laufen kann“, erinnert er sich. Doch zusammen mit seinem betreuenden Physiotherapeuten, den Orthopädietechnikern vom Gesundheitszentrum Greifswald GmbH, dem Kostenträger und seiner Familie konnte ein optimales Konzept für seine Prothesenversorgung entwickelt werden. Nach intensiver Planung wurde Jens Frommhold mit einer der modernsten Prothesen, die es derzeit gibt, versorgt. Durch die Verbindung

von sehr hochwertigen Prothesenteilen und einem für ihn maßangefertigten M.A.S. (Marlo Anatomical Socket) kann er den Alltag wieder alleine meistern. „Durch die für mich optimale Prothesenversorgung ist es mir wieder möglich, gemeinsam mit meiner Freundin am Strand spazieren zu gehen. Was mir sehr viel bedeutet“, berichtet er.

Jens Frommhold trägt das „Rheo Knee“ und den Karbonfederfuß „Talux“ von der Firma Össur (www.ossur.com). Der maßangefertigte M.A.S. ist für ihn die optimale Verbindung zu seinen hochwertigen Prothesenkomponenten. Vor allem der sehr passgenaue Sitz des Schaftes trägt entscheidend zur erfolgreichen Versorgung



Jens Frommhold aus Wolgast läuft dank Prothese.

bei, denn ohne diesen könnte er das Knie mit der künstlichen Intelligenz nicht nutzen. Darüber hinaus gibt ein zwischen Schaft und Knie eingebauter Drehadapter Herrn Frommhold die Möglichkeit, sich während langer Autofahrten beim Sitzen zu entspannen. Aber auch beim An- und Ausziehen hilft dieses Bauteil, da der prothetische Unterschenkel um die eigene Achse gedreht werden kann. „Den Orthopädietechnikern des Gesundheitszentrums bin ich sehr dankbar“, sagt er.



Foto: Claudia Richardt



Foto: Rainer Cordes

Telekonferenz: Computer-Talk mit dem MP

6.

Nationale Branchenkonferenz: Eine Tagung mit Biss

Klinikum warb mit 450 Äpfeln mit Klinikumslogo

Innovation und Qualität, so lautete das Thema der diesjährigen Nationalen Branchenkonferenz Gesundheitswirtschaft Anfang Juni in Warnemünde. Insgesamt 600 Experten aus dem In- und Ausland berieten, wie unter den schwierigen Rahmenbedingungen die Qualität in der Gesundheitsversorgung auch künftig gesichert werden kann. Auch das Universitätsklinikum präsentierte sich an einem Stand.

Die Männer vom Hol- und Bringedienst hatten dafür einen professionellen Messestand inklusive Fernsehern aufgebaut. IT-Kollegen unterstützten das Highlight des Standes, eine Live-Schaltung zwischen Prof. Dr. Norbert Hosten und Ministerpräsident Erwin Sellering (SPD).

Wir nutzten die Chance, einem breiten Publikum die Leistungsfähigkeit des Klinikums zu präsentieren. Die Zentren am Klinikum und das Projekt GANI_MED wurden vorgestellt, spannende Themen wie Patientensicherheit und Sepsis diskutiert. Fachlich standen Experten wie Dr. Matthias Gründling für das Thema Sepsis und Dr. Matthias Frank für das Traumazentrum Rede und Antwort. Netzwerken, hieß es am Abend: Mit Experten der lokalen, über-

regionalen und internationalen Gesundheitswirtschaft konnten wir spannende Gespräche führen, um Kooperationen zu fördern und zu festigen.

Das zweite Standbein der Konferenz waren die Foren, in denen aktuelle Fragen der Gesundheitswirtschaft diskutiert wurden und aus denen sich 3-4 Leitlinien und Aufgaben für die Akteure im nächsten Jahr ergaben. Prof. Marek Zygmunt übernahm die Moderation des Forums „Nutzen medizinischer Innovationen“, in dem Innovationen unter den Aspekten Bezahlbarkeit, Patientennutzen und Qualitätsverbesserung diskutiert wurden.

Angeregte Gespräche auch in den Pausen



Foto: Rainer Cordes

Viel Beachtung fand die eingangs erwähnte und von den Radiologen und IT-Spezialisten perfekt vorbereitete Telekonferenz. Dank ihrer Arbeit klappte alles ganz hervorragend. Unser Ärztlicher Direktor konnte den Ministerpräsidenten zu einer Telekonferenz live mit Prof. Norbert Hosten einladen, der aus Greifswald zugeschaltet war.

Regionale Verantwortung für die Gesundheit der Menschen bewies das Klinikum durch die Aktion „Bleib gesund“. Es wurden über 450 Äpfel mit gelasertem Universitätsklinikumslogo verteilt. Diese haben Olympiasiegerin Heike Drechsler gut gefallen und offenbar auch gut geschmeckt. Nach einem kurzen Besuch am Stand biss sie genüsslich in einen Apfel.

Christopher Kramp

*Prominenter Besuch am Greifswalder Stand:
Olympiasiegerin Heike Drechsler (2.v.l.)*



Foto: Claudia Richardt



Ursachen depressiver Erkrankungen auf der Spur

Gene beeinflussen psychische Widerstandskraft; Erkrankungsrisiko steigt mit Stressbelastung

Etwa 15 Prozent der Menschen erkranken im Laufe ihres Lebens an der Volkskrankheit Depression. Die Erkrankungsepisoden können mehrere Monate andauern, oft entwickeln sich so genannte rezidivierende Verläufe mit immer wiederkehrenden Episoden oder zum Teil chronische Verläufe. Neben der individuellen Belastung erkrankter Menschen leidet das familiäre Umfeld wie Ehepartner und Kinder ebenfalls unter der psychischen Funktionseinschränkung des erkrankten Familienmitglieds. Bei mittelgradig ausgeprägten Episoden ist eine Teilnahme am sozialen und beruflichen Leben nur mit größter Anstrengung und nur eingeschränkt möglich, bei schwer ausgeprägten Episoden ist dies in der Regel unmöglich.

Etwa 10 Prozent der depressiven Menschen versterben an einem Suizid. Inzwischen haben Forschungsergebnisse belegt, dass depressive Störungen auch als Risikofaktor für Herz-Kreislauf-Erkrankungen und metabolische Erkrankungen wie Diabetes fungieren. Aufgrund von Familien- und Zwillingsstudien geht man davon aus, dass depressiven Erkrankungen eine Erblichkeit von etwa 40 Prozent zugrunde liegt. Die Identifikation von direkten Risikogenen hat sich bislang als schwierig erwiesen. In den gängigen Krankheitsmodellen der Depression geht man davon aus, dass psychosoziale Stressbelastungen bei „vulnerablen“ (emotional verwundbaren) Menschen zum Auftreten von Depressionen führen können. Diese Vulnerabilität kann zum Teil genetisch determiniert sein. Somit ist es das Ziel unseres Forschungsprojekts, genetische Faktoren zu identifizieren, die in Wechselwirkung mit Stressbelastungen zu einem erhöhten Erkrankungsrisiko beitragen.

Erste Ergebnisse der Studie

In statistischen Analysemodellen untersuchen wir, inwieweit sich Stressbelastungen bei dem Vorliegen einer bestimmten genetischen Prädisposition auf die seelische Gesundheit auswirken. Bislang konnten wir bestimmte Risikogene identifizieren, wie z. B. das Gen des Serotonintransporters (5-HTTLPR). Es gibt aber auch so genannte protektive Genvarianten, die gewissermaßen eine psychische Widerstandskraft gegenüber Stressbelastungen oder Traumatisierungen bedingen. Ein Beispiel hierfür scheint das Corticotropin-Releasing Hormone Rezeptor Gen (CRHR1) zu sein. Dieser Rezeptor beeinflusst die so bezeichnete hormonelle Stressachse des Körpers und führt in der protektiven Variante zu einer geringeren Kortisolausschüttung.

Die Rekrutierungsphase des Projekts wird in diesem Sommer abgeschlossen werden. In den dann folgenden intensiven Analysen hoffen wir, noch weitere Gene zu identifizieren, die das Erkrankungsrisiko in Folge von Stressbelastungen differenziell beeinflussen. Perspektivisch ist eine klinische oder präventive Anwendung dieser Erkenntnisse denkbar.

Prof. Hans J. Grabe



SHIP-LEGENDE

Seit Juli 2007 führen wir auf der Grundlage der Study of Health in Pomerania (SHIP) die DFG geförderte SHIP-LEGENDE Studie („Life-Events and Gene-Environment Interaction in Depression“) durch. Bislang wurden 2.256 Menschen aus der Allgemeinbevölkerung (Stand 1.4.2010) interviewt. Gemäß der Zielsetzung von SHIP-LEGENDE erfassen wir detailliert die Stressbelastungen in der Kindheit und im Erwachsenenleben unserer Studienteilnehmer. Zusätzlich führen wir diagnostische Interviews durch, um frühere und heutige Erkrankungsepisoden zu erkennen. Neben depressiven Erkrankungen erfassen wir auch Angsterkrankungen, Suchterkrankungen und Posttraumatische Stresserkrankungen.

Weitere Auskünfte erteilt:

Prof. Dr. H. J. Grabe
Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie
Ellernholzstraße 1-2, 17475 Greifswald
Tel. (03834) 86-69 15 oder
(03831) 45 21 06
Fax (03831) 45 21 05
Email grabeh@uni-greifswald.de



*v.l.n.r.: Dipl.-Psychologin Jessie Mahler,
Dipl.-Psychologin Katja Appel,
Dipl.-Psychologin Andrea Schulz,
Leiter Prof. Hans J. Grabe,
Dokumentarin Andrea Rieck*

Positive Bilanz: Patienten vertrauen dem Wolgaster Kreiskrankenhaus

Erneut ist es den Mitarbeitern des Kreiskrankenhauses Wolgast gelungen, eine erfolgreiche Leistungsbilanz vorzulegen. Im vergangenen Jahr wurden in der Klinik 28.061 Patienten behandelt, 1.505 mehr als 2008. Mit 416 Babys konnte zudem ein Nachwendegeburtenrekord verzeichnet werden (2008: 405). Das Umsatzergebnis stieg um 5,5 % von 25,2 Mio. Euro in 2008 auf 26,6 Mio. Euro im letzten Jahr.

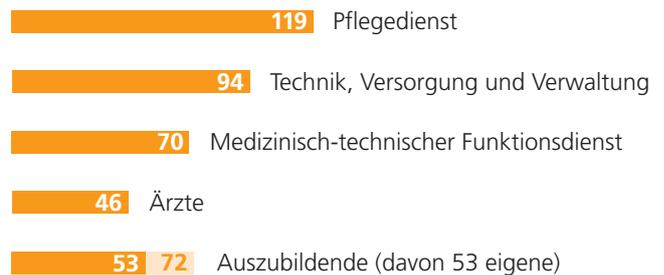


„Die Zahlen sprechen für das Vertrauen der Menschen in ihr Krankenhaus“, freute sich Verwaltungsdirektorin Cornelia Widmer über die positive Bilanz. Künftig strebt das Kreiskrankenhaus eine noch stärkere Kooperation mit den niedergelassenen Ärzten der Region an. „Wir müssen uns auf die Bevölkerungsentwicklung und den zunehmenden Fachärztemangel einstellen und die Zusammenarbeit zwischen Klinik und Praxen ausbauen“, betonte der leitende Chefarzt, Dr. Frank Gürtler. Mit Unterstützung des Förderprogramms des Bundes konnten die Pflegekräfte auf den Stationen deutlich entlastet werden, informierte Pflegedienstleiterin Elfi Thomas.

Das Gütesiegel für die Kinderabteilung „Ausgezeichnet für Kinder“, die personelle Verbesserung der Pflegesituation, die Etablierung spezialisierter Fachassistentinnen zur Unterstützung der Ärzte bei der Kodierung von Diagnosen sowie die große Resonanz auf die 5. Usedomer Ärztetage und den 4. Usedomer Pflergetag bewertete Verwaltungsdirektorin Cornelia Widmer als die Höhepunkte des letzten Betriebsjahres.

Die durchschnittliche Auslastung der 180 Planbetten lag bei 83,5 %; in der größten Abteilung, der Inneren Medizin mit 80 Betten, sogar bei 97 %. „Das Behandlungsspektrum wird immer stärker durch die demografische Entwicklung mit zunehmend älteren Bürgern geprägt“, machte Gürtler deutlich. Entsprechend der Altersstrukturen entfallen mit 15 % die häufigsten gesundheitlichen Probleme auf Erkrankungen des Herz-Kreislauf-Systems, gefolgt von Störungen des Verdauungsapparates (13 %), Verletzungen und Vergiftungen (12 %) und Krankheiten der Atmungsorgane (10 %).

Im Jahresdurchschnitt arbeiteten im abgelaufenen Jahr insgesamt **382 Beschäftigte am Wolgaster Kreiskrankenhaus** (2008: 368), die sich wie folgt aufteilen:



Mitarbeiterstruktur am Kreiskrankenhaus Wolgast

Die dynamische Personalkostenentwicklung von 2007 mit 14,2 Mio. Euro auf 16,3 Mio. Euro in 2009 und erwarteten 17,0 Mio. Euro in diesem Jahr muss größtenteils durch Effizienzsteigerungen kompensiert werden.

37% „URLAUBER-PATIENTEN“ IM SOMMER

Im Vorjahr wurden am Kreiskrankenhaus Wolgast 28.061 Patienten (2008: 26.556) betreut, 14.591 davon ambulant (2008: 12.650). Einen Rekordansturm aufgrund der relativ guten Sommersaison und des harten Winters musste das verstärkte Team in der Zentralen Notaufnahme verkraften. Mit 8.181 „Notfällen“ wurden in der Ambulanz mehr Patienten behandelt als je zuvor (2008: 7.335). „Mit 75 bis 120 Patienten am Tag in Spitzenzeiten können wir uns schon mit Großstadttretungsstellen vergleichen“, so Dr. Frank Gürtler. „Alle Klinikabteilungen haben geholfen, die Sommer- und Winterdauerhochs zu bewältigen.“

84 % der Patienten kommen aus der Region und Mecklenburg-Vorpommern, jeweils 3 % aus Sachsen und Berlin und je 2 % aus Brandenburg und Nordrhein-Westfalen. Unter den Patienten waren aber auch Menschen aus 18 verschiedenen Nationen vertreten; den größten Anteil machten Polen (22), Schweizer (12) und Niederländer (9) aus. Im Jahresdurchschnitt betrug der Anteil der Urlauber am Patientenaufkommen 19 %, im Juli und August 37 %.



Seit 14 Jahren leitet Elfi Thomas in Wolgast den Pflegedienst.

Lobby für den Pflegeberuf

Seit 1996 leitet Elfi Thomas den Pflegedienst am KKH Wolgast und ist für 170 Mitarbeiter verantwortlich. Die gebürtige Anklamerin liebt ihren Beruf und gibt diese Leidenschaft an den Nachwuchs weiter. „Wer gern mit Menschen arbeitet, bekommt viel zurück“, sagt sie.



Stippvisite in der Chirurgie. Stationsschwester Gudrun (li.) hat alles im Griff.

Zum Zuständigkeitsbereich der „obersten Schwester“ von Wolgast zählen sieben Stationen, der Medizinisch-technische Bereich und der Funktionsdienst. Seit 1973 – nach ihrem Abitur – gehört sie zum Team des Kreiskrankenhauses. Eigentlich wollte Elfi Thomas Medizin studieren, gab aber nach zwei vergeblichen Anläufen zugunsten ihrer jungen Familie auf. Bereut hat es die Mutter zweier inzwischen erwachsener Kinder nie. Lebenslanges Lernen und Studieren wurden auch so zu ihren Begleitern. Ab 1977 absolvierte sie ein fünfjähriges Fernstudium zur Medizinpädagogin in Rostock, obwohl in der Zeit ihre beiden Kinder geboren wurden. Bis 1990 bildete sie als Medizinpädagogin in Wolgast den Nachwuchs aus. Nach der Wende erlebte die heute 55-Jährige ihre intensivste Zeit, wie sie selbst sagt. Bis 1996 arbeitete sie auf der Gynäkologischen Station und betreute viele Frauen mit schweren Krebserkrankungen. Ihre freundliche, ruhige Art und ihre Erfahrungen waren eine Empfehlung für noch mehr Verantwortung. 1996 wurde Elfi Thomas Pflegedienstleiterin und begann in Potsdam parallel eine zweijährige Fortbildung zur Führungskraft.

„In den 37 Berufsjahren hat der Pflegebereich eine rasante Entwicklung durch-

gemacht“, betont Elfi Thomas, die ihre Kollegen auf das digitale Zeitalter und das Ende der Papier-Krankenakte einstimmt. „Trotz aller Errungenschaften erfordert der Beruf nach wie vor ein enormes Fachwissen, soziale Kompetenz und körperlichen Einsatz. Wer gern mit Menschen arbeitet, bekommt aber auch viel zurück.“ Jungen Leuten, die eine Perspektive im Gesundheitswesen anstreben, empfiehlt sie vorher ein Praktikum im Krankenhaus.

Funktioniert die Technik? Oberärztin Dr. Victoria Kratz von der Kinderabteilung und Elfi Thomas checken den Tropf.



Eine stärkere Lobby für den Pflegeberuf ist eine Herzensangelegenheit der Pflegedienstleiterin. Deshalb organisiert sie jedes Jahr Redner und Sponsoren für den Usedomer Pflorgetag, der am 8. Oktober zum fünften Mal stattfindet. Rund 120 Pflegefachkräfte aus allen Bereichen der Region sowie die Auszubildenden des 3. Studienjahres kommen zusammen, um wichtige Themen in der Krankenversorgung zu diskutieren.

„Wir müssen unsere und die Interessen der Patienten deutlicher in den Fokus der Öffentlichkeit rücken. In einer alternden Gesellschaft gewinnt der Pflegebereich an Bedeutung und muss dementsprechend gefördert werden.“ In Wolgast geht Elfi



Iris Meinke vom Sozialdienst (re.) ist für Patienten da, die auch nach dem Krankenhausaufenthalt Hilfe brauchen.

Thomas mit gutem Beispiel voran. Mit Hilfe des Pflegeförderprogramms des Bundes werden neue Mitarbeiter eingestellt. Eine ganze Palette an Maßnahmen soll dazu beitragen, den Dienst am Patienten von artfremden Aufgaben zu befreien. Kodierer, Flexi- und Service-Teams sind Projekte, die Elfi Thomas maßgeblich mit der Hausspitze auf den Weg gebracht hat.

Und wie entspannt eine Frau mit so vielen Aufgaben? „Mein Mann und ich wollten nie weg aus Vorpommern. Wir leben gern hier, lieben ausgiebige Rad- und Bootstouren. Usedom ist unsere Kraftquelle und unser Ruhepol.“

cys

Eine Zeichnung des Greifswalder medizinischen Zeichners Emil Häger: polypöser Blasentumor



Die Wachsbilder sehen täuschend echt aus und dienten Medizinstudenten lange Zeit als anschauliches Lehrmittel. Die so genannten Moulagen entstanden in einer Zeit, als die Fotografie in den Kinderschuhen steckte. Das Greifswalder Uniklinikum beherbergt eine der umfangreichsten historischen Sammlungen.

Krankheiten in Wachs – Moulagen sorgten für eine praxisnahe Mediziner-Ausbildung

Zu den weniger bekannten Schätzen der medizinischen Fakultät unserer Universität zählen Krankheitsdarstellungen aus den vergangenen Jahrhunderten in Form von Fotografien, Zeichnungen oder plastischen Abbildungen. Besonders die dreidimensionalen Wachsbilder (Moulagen) überzeugen durch ihre naturgetreue Darstellung.

Moulagen (= französisch mouler, formen bzw. gießen) sind plastische Darstellungen von Krankheitserscheinungen der Haut oder der Schleimhäute, die mittels einer Negativabformung des betroffenen Körperteils direkt am Patienten entstanden sind. In fünf Einrichtungen der Universität befinden sich noch heute insgesamt 103 historische Moulagen von sieben Moulagenkünstlern, die zu den bekanntesten Moulageuren Europas zählten. Das Spektrum der Wachsarbeiten reicht von Moulagen aus dem 19. Jahrhundert bis zu Moulagen aus dem Deutschen Hygienemuseum Dresden, die in den siebziger Jahren des 20. Jahrhunderts entstanden. Moulagen wurden in der studentischen Lehre in den Fachbereichen Dermatologie, Gynäkologie, Pädiatrie, Mikrobiologie, Ophthalmologie und in der Ausbildung von Krankenschwestern und Hebammen bis in die 80er Jahre eingesetzt.



Gesicht, rechte Hand und linker Fuß eines Kleinkindes. Die Blennorrhoea neonatorum ist hier sicher als Gonoblennorrhoe anzusehen, wobei die maculösen Papeln und der Pempfigus eher als Hautveränderungen bei einer Syphilis connata praecox beobachtet werden.

Die Form der Dokumentation in Wachs bot sich besonders in medizinischen Fächern an, die aus der Betrachtung der Hautoberfläche ihre größten diagnostischen Hinweise erhielten. Dies sind die Dermatologie im Besonderen, die Gynäkologie, die Pädiatrie und die Ophthalmologie. Die Bedeutung der Moulagenkunst liegt im Versuch, ein Lehr- und Dokumentationsmittel zu schaffen, das höchsten Ansprüchen der Wiedergabe medizinischer Befunde genügt. Der sozialhistorische Schwerpunkt ihrer Verwendung lag im Einsatz zur medizinischen-hygienischen Massenaufklärung, insbesondere für die Aufklärung über Geschlechtskrankheiten.

Mit dem Maler und Zeichner Emil Häger kann die Universität Greifswald auf einen eigenen Wachsbildner verweisen, dessen plastisches und wissenschaftlich-zeichnerisches Werk 2005 wiederentdeckt und aufgearbeitet wurde.

In der Hochzeit der Moulagenherstellung (1890-1920) waren sie anderen Medien wie der Fotografie oder der Grafik weit überlegen. Ihre Herstellung war mit einem hohen handwerklichen und künstlerischen Können verbunden. Die Formen wurden mit Gips oder Silikon abgenommen und die Rohformen dann möglichst naturgetreu nach dem echten Krankheitsbild bemalt.

Nach den Moulagen der Greifswalder Universitäts-Hautklinik beherbergt die Frauenklinik den zweitgrößten Bestand alter Wachsbilder. Die Moulagen der Universitäts-Frauenklinik haben ihren Platz im geburtshilflich-gynäkologischen Museum der Frauenklinik. Es handelt sich um zehn Moulagen, von denen die meisten Erscheinungen der Syphilis zeigen. Patientinnen mit luetischem Primäraffekt stellten in den ersten Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts ein ernsthaftes Problem für den Gynäkologen dar. Der Kampf gegen die Verbreitung von Geschlechtskrankheiten machte eine eindrückliche und nachhaltige Ausbildung der Studenten unbedingt erforderlich.

Der gynäkologische Teil des Moulagenbestandes der Universität stammt aus der Werkstatt des bekannten Moulageurs Fritz Kolbow. Es handelt sich um frühe Werke, die zur Berliner Schaffensperiode des Wachs-künstlers gerechnet werden (um 1910).

Linkes Bein eines Knaben (etwa 1900): echte Menschenpocken. Besonderheit dieser Moulage ist die vorhandene Kombination mit dem originalen Abformungspräparat (Formalinpräparat, Pathologie) und ist Beleg für die Zusammenarbeit des Moulageurs Kolbow mit in Greifswald tätigen Pathologen (z. B. Grawitz).



103 GREIFSWALDER MOULAGEN

| Einrichtung | Moulageur/ Hersteller | Anzahl |
|-------------------|-----------------------|-------------|
| Hautklinik | Baretta (Paris) | 10 |
| | Häger (Greifswald) | 1 |
| | Henning (Wien) | 13 |
| | Kolbow (Berlin) | 1 |
| | Kröner (Breslau) | 9 |
| | DHMD* | 19 |
| Frauenklinik | Kolbow | 9 |
| Kinderklinik | DHMD* | 5 |
| Augenklinik | Häger | verschollen |
| Medizingeschichte | Sommer (Thüringen) | 7 |
| Berufliche Schule | DHMD* | 28 |
| Pathologie | Kolbow | 1 |

* Deutsches Hygiene Museum Dresden



Die Objekte der Frauenklinik und die 42 Moulagen der Hautklinik sind im Jahre 2006 zusammengeführt worden und im geburtshilflich-gynäkologischen Museum der Frauenklinik zu bewundern. Alle Moulagen wurden 2004 katalogisiert, fotodokumentiert und wenn möglich einer angemessenen Präsentation oder Verwahrung zugeführt.

Die Möglichkeit einer gemeinsamen medizinisch orientierten Ausstellung wäre diesen wertvollen Zeitzeugen durchaus angemessen.

Dr. Erik Riebe

Quelle: Riebe, Erik: Soziale und medizinhistorische Aspekte der Moulagen an der Ernst-Moritz-Arndt-Universität Greifswald unter besonderer Berücksichtigung des Faches Haut- und Geschlechtskrankheiten; Greifswald: Univ., Med. Diss., 2005

Glasvitrine mit Moulagen, die bis etwa 1990 auf der Station der Hautklinik präsentiert wurden und teilweise noch in der studentischen Ausbildung verwendet wurden (re. Schwester Gabi, auch heute noch in der Hautklinik tätig)



Parkplatznot am Klinikum – Auswege werden gesucht

Parkplätze am Klinikum sind Mangelware. Eine verbesserte Busanbindung und Jobtickets könnten die Lage entspannen.

Seit einiger Zeit ergibt sich für die Parkplatzsituation an unserem Uniklinikum ein zunehmender Engpass. Nicht alle Kolleginnen und Kollegen finden einen Parkplatz, die Suche danach nimmt deutlich mehr Zeit in Anspruch. Feuerwehzufahrten werden zugeparkt, unter den Betroffenen gibt es zuweilen Disharmonien wegen vermeintlicher Gewohnheits(park)rechte.

Die Anwohner der Anliegerstraßen haben vorausschauend mit Anwohnerparkausweisen reagiert, so dass ein Ausweichen auf umliegende Straßen unterbunden wurde. Diese Konstellation wird durch die Umzüge weiterer Kliniken und die Bautätigkeit (neue Mensa) weiter verschärft.



Aus diesen Gründen haben sich Personalrat und Vorstand verständigt, unterschiedliche Konzepte und Maßnahmen zu prüfen, die eine Verbesserung des jetzigen Zustandes bewirken sollen. Der Personalrat startete eine Mitarbeiterbefragung zur Bereitschaft insbesondere der Greifswalder Kollegen, auf den öffentlichen Nahverkehr umzusteigen. Demnach würden etwa 20 Prozent der Befragten auf den Bus umsteigen, wenn ein besseres ÖPNV-Angebot (Linienführung, Taktraten) vorläge.

Deshalb hat sich der Personalrat mit Zustimmung des Vorstandes an die Greifswalder Stadtwerke GmbH gewandt und lief dort offene Türen ein. In mehreren Gesprächsrunden wurde die Situation analysiert. Zusätzliche Bedarfe sind in der

„Strategiedefinition SWG-Unternehmensgruppe“ festgeschrieben.

Anfang Mai fand in Anwesenheit von Frau Wenzlowski (Betriebsleiterin), Herrn Saweliev (Geschäftsführer der Verkehrsbetriebe Greifswald), Herrn Imhorst (Stadt- und Verkehrsplaner Greifswald) und Herrn Großjohann (Personalrat) ein Vororttermin statt, um konkrete Streckenführungen zu besprechen. Demzufolge wird es eine Verdichtung der Bustakte der Linie 4 (ZOB-Schönwalde I/II) insbesondere zu Schichtwechseln – auch an Wochenenden und an Sonn- und Feiertagen – geben. Weiterhin wurde von den Vertretern (Stadt, Verkehrsbetriebe) die Bereitschaft signalisiert, die jetzige Linie 5 (Südbahnhof-Wieck) direkt über das Klinikum zu leiten, so dass sich für unsere Patienten, Besucher und Mitarbeiter eine zusätzliche Bahnanbindung via Südbahnhof ergibt. Es bleibt abzuklären, ob das Klinikumsgelände direkt befahren werden darf.

Ob sich der Vorstand auch finanziell an Monatstickets (Jobticket) beteiligt, wird mit der Akzeptanz dieser Angebote verbunden sein, um möglichst vielen Mitarbeitern gerecht zu werden. Fakt ist, dass sich die Anzahl der Parkplätze des großen Mitarbeiterparkplatzes (an der Anklamer Straße) ebenfalls vergrößern soll. Diese werden dann allerdings kostenpflichtig bewirtschaftet – eine Chance für den ÖPNV!



Rico Großjohann

Engagierte Mitstreiter für SBV gesucht

Schwerbehinderte haben mit Personalrat eine Lobby

Der Personalrat fördert die Eingliederung schwerbehinderter Menschen. Deshalb kontrolliert er insbesondere die Einhaltung der dem Arbeitgeber obliegenden Verpflichtungen gegenüber dieser Bevölkerungsgruppe. Zu den allgemeinen Aufgaben des Personalrates gehört es, die Eingliederung und berufliche Entwicklung schwerbehinderter Menschen zu fördern sowie Maßnahmen zur ihrer beruflichen Förderung zu beantragen. Außerdem hat er darauf hinzuwirken, dass eine Schwerbehindertenvertretung (SBV) gewählt wird.

Zur SBV gehören die Vertrauensperson der schwerbehinderten Menschen und mindestens ein Stellvertreter. Die SB-Vertreter üben ihr Amt unentgeltlich als Ehrenamt aus und besitzen dieselben Rechte wie die Mitglieder des Personalrates. Wählbar sind alle am Uniklinikum beschäftigten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die auch in den Personalrat gewählt werden können, d. h. die Mitglieder der SBV müssen nicht selbst schwerbehindert sein.

Im April diesen Jahres hat die gesamte SBV des Klinikums ihr Amt niedergelegt. Aus diesem Grund übernimmt vorübergehend der Personalrat des UKG die Aufgaben der SBV. In der Zeit vom 01.10. - 30.11.2010 muss eine neue SBV gewählt werden. Alle interessierten Mitarbeiter des UKG, die sich in der SBV oder im Wahlvorstand einbringen möchten oder nähere Informationen zur SBV-Wahl benötigen, melden sich bitte bis zum 31.07.2010 beim Personalrat.

Euer Personalrat

Personalrat

Tel.: (03834) 86-52 80

Fax: (03834) 86-52 83

E-Mail: persklin@uni-greifswald.de



Susi Sonnenschein

Grillhähnchen aus Münz-Mallorca

Wie bitte: Sie wissen gar nicht, wo Münz-Mallorca liegt? Das sollten Sie aber! Immerhin sind wir Deutschen Europameister im künstlichen Sonnenbaden. Und mein Mann nennt die Sonnenbank halt immer Münz-Mallorca. Die Neue aus der Buchhaltung sagt dazu abfällig Tussi-Toaster! Ich meine, dass die nicht gerade auf Urlaubsbräune steht, sieht man ihr ja auch an. Und was bleibt uns denn eigentlich noch anderes übrig – bei dem Mistwetter. Oder hat bisher irgendjemand die Sonne länger als fünf Stunden am Stück scheinen sehen? Also, in diesem Jahr auf jeden Fall noch nicht. Alles grau in grau. Und wenn Du nun mal nicht als Mehlwurm durch die Klinik laufen willst, dann kann so ein bisschen Sonnengrill Wunder wirken – denken zumindest einige. Aber das kann mächtig in die Hose gehen.

Da hab ich doch neulich in der Schlange an der Cafeteria eine Schwester gesehen, die war ungefähr genauso knusprig wie die Grillhähnchen an der Bude vorm Marktkauf. Kam doch auf einmal so ein kesser Student vorbei und wollte die glatt vernaschen. Ich sag Ihnen, die Dame war auf einmal blass wie ein Weißbrot.

So richtig gesund ist das Kunstbräunen ja auch nicht. Das müsste an unserer Uniklinik eigentlich bekannt sein. Im Internet steht es auch schwarz auf weiß: Intensive UV-Bestrahlung auf der Sonnenbank kann zu Haut- sowie Augenschäden, vorzeitiger Hautalterung und schlimmstenfalls sogar zum Hautkrebs führen.

Gesunde Bräune ist auf der Sonnenbank nicht zu haben! Na ja, in diesem Sinne hat auch dieser verregnete Sommer mit den deprimierenden Dauerwolken etwas Gutes. Der Handtuch-Krieg am Strand fällt aus und meine Haut bleibt etwas frischer.

Also, nehmen Sie den Sommer gelassen.
Ihre Susi Sonnenschein

Jetzt, da Urlaubszeit ist, fahren viele in die Welt hinaus. Mich würde mal interessieren, wo Sie, liebe Kolleginnen und Kollegen, Urlaub machen oder wie Sie sich erholen. **Schicken Sie doch einfach eine Postkarte!**
Ihre Susi Sonnenschein

Aus allen Einsendungen verlosen wir einen Kochkurs für 2 Personen im LandWert Hof im Wert von 200 Euro. Für die Zuordnung schreiben Sie bitte Ihren vollständigen Namen und die Abteilung dazu.



Universitätsklinikum Greifswald
Bereich Strategisches Marketing
Katja Watterott-Schmidt
Fleischmannstraße 8
17475 Greifswald



Was, wann, wo?

| Datum | Uhrzeit | Was / Thema | Wo | Leiter / Referent |
|--|----------------------------|---|---|---|
| Klinik und Poliklinik für Anästhesiologie und Intensivmedizin | | | | |
| 27./28.08.10 | | 8. Greifswalder Sommersymposium Akutmedizinische Leitlinien für Patienten im höheren Alter (ALPHA) | A.-Krupp-Wissenschaftskolleg, M.-Luther-Straße 14 | Prof. Michael Wendt |
| Klinik und Poliklinik für Frauenheilkunde und Geburtshilfe | | | | |
| 06.07.10 | 16:00 | Post ASCO 2010 – Neues vom weltgrößten Krebskongress | Wollweberstraße 1 | Prof. Marek Zygmunt |
| <p><i>Regelmäßig finden in der Frauenklinik zur Vorbereitung auf die Geburt „Elternabende“, „Vaterstunde“ und „Vorbereitung auf das Geschwisterchen“ statt. Die Termine finden Sie bitte hier: http://www.medicin.uni-greifswald.de/gyn/index.php?id=20</i></p> | | | | |
| Klinik und Poliklinik für Hals-, Nasen-, Ohrenkrankheiten, Kopf- und Halschirurgie | | | | |
| 15.-18.09.10 | | 28. Operationskurs für funktionell-ästhetische Nasenchirurgie im Auftrag der Europäischen Rhinologischen Gesellschaft | Klinik für Hals-, Nasen-, Ohrenkrankheiten, Kopf- und Halschirurgie | Prof. Werner Hosemann |
| Klinik und Poliklinik für Hautkrankheiten | | | | |
| 04.09.2010 | | Pflegetag – Krankheitsbilder und Therapien | <i>Ort und Zeit werden rechtzeitig bekannt gegeben.</i> | |
| Klinik und Poliklinik für Innere Medizin B | | | | |
| 03.07.10 | | Ostsee-Herztage, Kontroverse Therapieentscheidungen in der Kardiologie | Pommersches Landesmuseum | Dr. Astrid Hummel |
| Klinik und Poliklinik für Innere Medizin C | | | | |
| 03.07.10 | 09:00-13:45 | Symposium Palliativmedizin II | Hörsaal Nord, Neues Klinikum | Dr. Anne Klenner |
| Klinik und Poliklinik für Mund-, Kiefer- und Gesichtschirurgie | | | | |
| 16.07.10, 17.07.10 | 13:30-19:00 09:00-15:00 | Kiefergelenkarthroskopiekurse 2010 (TMJ-Arthroscopy-Courses 2010) | Hörsaal Anatomie | Prof. Wolfram Kaduk |
| Institut für Diagnostische Radiologie und Radioonkologie | | | | |
| 05.-09.07.10 | | Sommerschule (Summer School) Radiologische Thoraxdiagnostik | A.-Krupp-Wissenschaftskolleg, M.-Luther-Straße 14 | Prof. Norbert Hosten nat. & intern. Referenten |
| Klinik und Poliklinik für Unfall- und Wiederherstellungschirurgie | | | | |
| 27./28.08.10 | | OP-Kurs Arthroskopisch Traumatologische Knie- und Schulterchirurgie | Institut für Anatomie | Dr. Jörn Lange, Dr. Matthias Frank |
| 03.-05.09.10 | | Maritimes Symposium der Sportmedizin | Wieck, Yachtweg 1 | Dr. Jörn Lange, Dr. Thomas Nowotny |
| 24./25.09.10 | | OP-Kurs Vorfußchirurgie (DAFIL) | Institut für Anatomie | Dr. Jörn Lange |

Herzlichen Glückwunsch!

HABILITATIONEN

Im Rahmen der Festveranstaltung der Universität zur Verleihung akademischer Grade wurden am 28.05.2010 verliehen:

der akademische Grad doctor medicinae habitatus an:

Herrn Dr. Michael Volker Herzog

für das Fachgebiet HNO-Heilkunde

Herrn Dr. Alexander Dressel

für das Fachgebiet Neurologie

der akademische Grad doctor rerum medicinae habitatus an:

Herrn Dr. Michael Schlosser

für das Fachgebiet Medizinische Biochemie

Herrn Dr. Wolfgang Ulrich Hannöver

für das Fachgebiet Medizinische Psychologie

AUSSERPLANMÄSSIGER PROFESSOR

Wir gratulieren zur Verleihung des Titels „Außerplanmäßiger Professor“ durch den Senat der Universität Greifswald:

Herrn PD Dr. med. dent. habil. Joachim Stefan Hermann

(verliehen am 13.04.2010)

25 JAHRE BETRIEBSZUGEHÖRIGKEIT

25

Juli 2010:

- Frau Martina Lüdecke *Dezernat Finanzen*

September 2010:

- Frau Antje Völsgen *Universitätsapotheke*
- Frau Regina White *Institut f. Diagnostische Radiologie und Neuroradiologie*
- Frau Daniela Lahmann *Klinik u. Poliklinik f. Innere Medizin A*
- Frau Andrea Neumann *Klinik u. Poliklinik f. Nuklearmedizin*
- Frau Dr. Marina Trautmann *Klinik u. Poliklinik f. Nuklearmedizin*
- Frau Heike Rosenau *Klinik u. Poliklinik f. Innere Medizin B*
- Frau Kathrin Gutsche *Klinik u. Poliklinik f. Innere Medizin B*
- Frau Antje Dützmänn *Klinik u. Poliklinik f. Innere Medizin A*
- Frau Gerlinde Sochert *Klinik u. Poliklinik f. Innere Medizin A*
- Frau Kathrin Roepke *Zentrum für OP-Pflege*
- Frau Sabine Elsaesser *Klinik u. Poliklinik f. Innere Medizin B*
- Frau Birgit Krumm *Klinik u. Poliklinik f. Innere Medizin B*
- Frau Dörthe Husen *Klinik u. Poliklinik f. Hautkrankheiten*
- Frau Manuela Blankenstein *Klinik u. Poliklinik f. Innere Medizin A*
- Frau Heike Schwartz *Klinik u. Poliklinik f. Frauenheilkunde u. Geburtshilfe*

- Frau Monika Schuldt *Zentrale Physikalische Medizin*
- Frau Bettina Meinzer *Klinik u. Poliklinik f. Frauenheilkunde u. Geburtshilfe*
- Frau Annett Fritzsche *Zentrale Physikalische Medizin*
- Frau Christa Krentz *Dezernat Finanzen*
- Frau Gisela Müller *Dezernat Technik*
- Frau Christel Stock *Dezernat Finanzen*
- Frau Elke Kellotat *Stabsstelle Controlling*
- Frau Birgitt Füll *Institut f. Immunologie u. Transfusionsmedizin*
- Herrn Peter Selesnow *Klinik u. Poliklinik f. Innere Medizin A*
- Frau Sibylle Poggendorf *Klinik u. Poliklinik f. Neurologie*

40 JAHRE BETRIEBSZUGEHÖRIGKEIT

40

September 2010:

- Frau Bärbel Kaliebe *Institut f. Rechtsmedizin*
- Frau Sonja Pietzner *Institut f. Med. Mikrobiologie*
- Frau Irene Strüwing *Klinik u. Poliklinik f. Innere Medizin A*
- Frau Ingelore Weinert *Klinik u. Poliklinik f. Innere Medizin A*
- Frau Rosemarie Beug *Zentrum für OP-Pflege*
- Frau Edith Weise *Klinik u. Poliklinik f. Frauenheilkunde u. Geburtshilfe*
- Frau Karin Holzfuß *Dezernat Finanzen*
- Frau Marlies Rosenfeld *Institut f. Pathologie*
- Frau Cordula Kleinert *Stabsstelle Logistik u. Zentrale Dienste*
- Frau Petra Roy *Poliklinik f. Zahnärztliche Prothetik*
- Frau Roswitha Strehlow *Abt. Neonatologie u. Pädiatrische Intensivmedizin*
- Frau Ingrid Lyß *Klinik u. Poliklinik f. Kinderchirurgie*
- Frau Angelika Pieper *Klinik u. Poliklinik f. Neurochirurgie*
- Frau Christiane Plots *Klinik u. Poliklinik f. Chirurgie*
- Frau Regina Maciejewski *Institut für Anatomie*



An alle künftigen Jubilare:

Gemäß Tarifvertrag erhalten Beschäftigte ein Jubiläumsgeld bei Vollendung einer Beschäftigungszeit von 25 Jahren in Höhe von 350 € und nach 40 Jahren 500 €. Außerdem gibt es einen arbeitsfreien Tag!

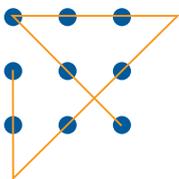
SUDOKU

Bei diesem Rätselspaß kommt es darauf an, die Zahlen 1 bis 9 so zu verteilen, dass jede Zahl in einer Zeile, einer Spalte und einem 3 x 3 Felder-Quadrat nur einmal vorkommt. (Lösung in Ausgabe 3/2010)

| | | | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | 4 | 5 | | | 1 | | 3 | |
| | | 1 | | 7 | | | 2 | |
| | | 8 | 3 | | | 9 | | |
| | | | | | 8 | 3 | | |
| 5 | | 3 | | 2 | | 4 | | 6 |
| | | 9 | 5 | | | | | |
| | | 6 | | | 3 | 1 | | 5 |
| | 1 | | | 5 | | 8 | | |
| | 5 | | 6 | | | | 7 | 3 |

Lösungen der Ausgabe 1/2010:

Linierrätsel:



Zahlenkombinationen:

Neun mal befand sich die Zahlenkombination 382 im Zahlenblock.

Sudoku-Rätsel:

| | | | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| 6 | 5 | 7 | 8 | 2 | 9 | 1 | 4 | 3 |
| 2 | 8 | 3 | 4 | 1 | 5 | 9 | 6 | 7 |
| 9 | 4 | 1 | 3 | 7 | 6 | 8 | 5 | 2 |
| 8 | 2 | 6 | 1 | 5 | 7 | 3 | 9 | 4 |
| 3 | 1 | 9 | 6 | 4 | 8 | 2 | 7 | 5 |
| 5 | 7 | 4 | 2 | 9 | 3 | 6 | 8 | 1 |
| 1 | 9 | 2 | 7 | 6 | 4 | 5 | 3 | 8 |
| 4 | 3 | 5 | 9 | 8 | 1 | 7 | 2 | 6 |
| 7 | 6 | 8 | 5 | 3 | 2 | 4 | 1 | 9 |

GEHIRNJOGGING

Welcher Buchstabe vervollständigt die Reihe?

Y, U, Q, M, ?

Die folgenden Wörter beginnen mit den gleichen drei Buchstaben. Finden Sie die Wortanfänge!

___ CHT, ___ CK, ___ ICHER, ___ KTAKEL, ___ ISE

Das dritte Kind

Peters Mutter hat drei Kinder: Tick, Trick und ?

DER BESTE ARZTWITZ

Kommt ein Mann zum Psychiater und sagt: „Herr Doktor, Herr Doktor, ich kann in die Zukunft schauen.“ Der Arzt fragt: „Wann hat das angefangen?“ – „Nächsten Donnerstag.“

Buchtipp

Gerbrand Bakker „Oben ist es still“

9,90 €

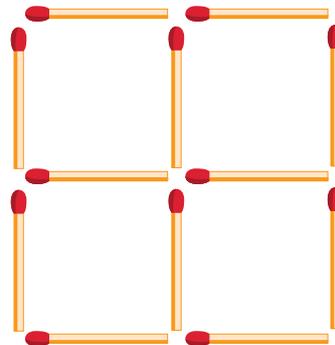
„Ich habe Vater nach oben geschafft.“ So beginnt die Geschichte von Helmer van Wonderen, Bauer wider Willen. Lange genug hat er nach Vaters Vorstellung den Hof geführt, es ist an der Zeit, Eigenregie zu übernehmen. Also wird Vater nach oben verfrachtet, das Haus entrümpelt, für frische Farbe und neue Möbel gesorgt. Doch so einfach ist es nicht, Helmer merkt, dass sich die Vergangenheit nicht wie alter Kram entsorgen lässt.

Gerbrand Bakkers erster Roman war in den Niederlanden zu Recht ein großer Publikumserfolg. Sein lakonischer Erzählstil und seine genaue Beobachtungsgabe machen ihn zu einem großartigen Erzähler. Ein tolles Urlaubsbuch!

Ihre Kathrin Greffin
Buchladen im Klinikumsneubau

FÜR TÜFTLER

Entfernen Sie vier Streichhölzer, so dass zwei gleich große Quadrate übrig bleiben.



IMPRESSUM

Herausgeber:
Vorstand des Universitätsklinikums Greifswald
Fleischmannstr. 8, 17475 Greifswald

Redaktionsleitung:
Bereich Strategisches Marketing
Katja Watterott-Schmidt
Tel. (03834) 86-52 76
ukglive@uni-greifswald.de

Redaktionelle Beratung/Bearbeitung:
Dr. Martina Rathke
Tel. (03834) 89 94 90

Gestaltung:
Grafik-Designerin Katrin Rexin
Tel. (03834) 59 49 69

Alle Rechte vorbehalten.

Redaktion:
Carina Bengelsdorf, Susanne Bernstein,
Andreas Bladt, Ruth Bohnefeld-Schruhl,
Manuela Janke, Dr. Clemens Jürgens,
Wieland Köhn, Christopher Kramp,
Kerstin Oswald, Jens Reinhardt,
Hinrich Rocke

Fotos:
Zentrale Fotoabteilung des Universitäts-
klinikums Greifswald, iStockphoto

Illustration:
Grafik-Designerin Anke Münnich
Tel. (03834) 830866

Druck:
Druckhaus Panzig Greifswald
Studentenberg 1a, 17489 Greifswald

Auflage 4.000

Biatain*Silikon www.biatain silikon.coloplast.de



Barrier-Silikonhautpfand
Exzellentes
Eesudalmenagemei.
das Biatain Beheumes



Biatain*Silikon
Sanft, effektiv und einfach anzuwenden

Ultraschall
Ultraschall
Ultraschall



C. BÜCHEL 
IMMOBILIEN

Neu- und Gebrauchtimmobilien •
Wohnungsvermittlung •
Grundstücksservice •
Hausverwaltung •

17489 Greifswald, Robert-Blum-Straße 18
Telefon: 03834 50 33 34 - Telefax 03834 51 15 76
info@buechel-immobilien.de • www.buechel-immobilien.de

PORO
RESTAURANT BAR+LOUNGE



... hier is(s)t Greifswald

WIR BETEN IHNEN GASTRONOMIE AUF DREI EBENEN
UND AB SOFORT CATERING / PARTYSERVICE!

PORO'S BRUNCH
jeden Sonntag 10 – 15 Uhr
für 13,80 €

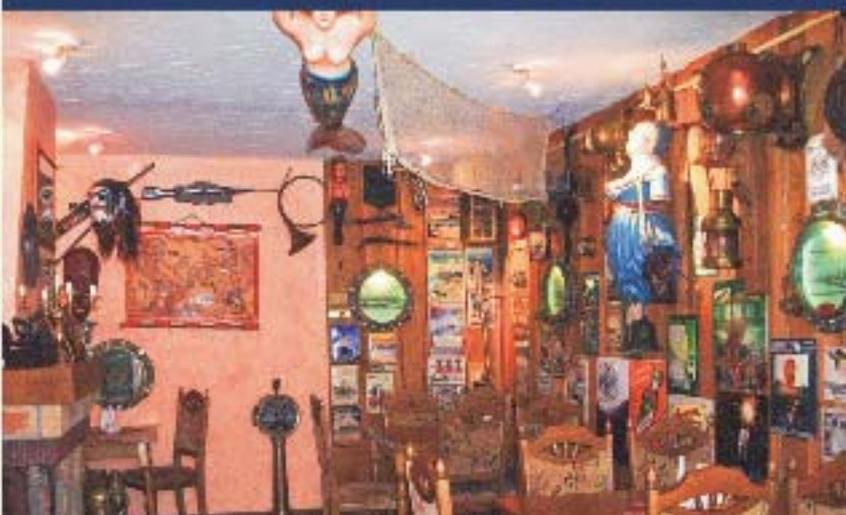
MONTAG – FREITAG
ständig wechselnde preiswerte
Mittagsgerichte von 11 – 14 Uhr
(Einfach die E-Mail-Adresse hinterlegen
und wir informieren Sie!)

im Rakower Hof
Rakowerstraße 11
Telefon 03834.444.578
www.tom-greifswald.de
thomas-ngw@gmx.de





Seit 1896 (uns gibt es immer noch – Usedom's Nr. 1)
Kelch's Fisch- und Museumsrestaurant
in 3. Familiengeneration



Genießen Sie gute „Usedomer Küche“ in unserem Museumsrestaurant in Koserow. Zusätzlich zu unseren Fisch- und Fleischgerichten bieten wir Ihnen Wildgerichte aus eigener Jagd an. Genießen Sie zum Essen auch unser Top-Angebot, an ausgesuchten Weinen. Für unsere kleinen Gäste gibt es eine eigene Kinderkarte. Eine ruhige, sonnige Außenterrasse mit 60 Plätzen lädt zum Relaxen und Genießen ein. Für Familienfeiern oder persönlichen Museumsführungen bitten wir um eine Terminvereinbarung.

Wir freuen uns auf Ihren Besuch! Ihre Familie Krone

Öffnungszeiten:
von Ostern bis Ende Oktober
11.30 – 14.30 Uhr und 17.30 – 22.00 Uhr
Di./Mi. Ruhetag, Juli/Aug. nur Di. Ruhetag

Kontakt:
Kelch's Fischrestaurant
Karlstraße 17, 17459 Ostseebad Koserow
Tel./Fax 038375 20458 und 20425
Mobil 0176 23621407
www.kelchs.de



Wird sich Max in meinem Alter eine gute Behandlung leisten können?

Wir sorgen weltweit für bessere medizinische Versorgung bei geringeren Kosten: mit innovativen Technologien und effizienten IT-Lösungen.

Die steigende Lebenserwartung der Menschen hat immer höhere Gesundheitskosten zur Folge. Wir bieten innovative Lösungen für eine bessere Patientenversorgung vor, während und nach der Behandlung: von hochpräzisen Diagnostiksystemen bis hin zu Software-Lösungen, die helfen, klinische Arbeitsabläufe zu optimieren. Das senkt Kosten und hilft dem Patienten.

[siemens.com/answers](https://www.siemens.com/answers)

SIEMENS